

AUGEN BLICK MAL!



Thema: Judentum

März / Mai 2022



Katholische Impulse und Infos für
Bruck, Tennenlohe und Eltersdorf

Impuls

*Und es werd für uns alle der Süden sei,
da wo die Menschlichkeit wach ist und lebt.
Mia kennan nur no wachsen durchs kleana werd'n,
kennan reicher werd'n nur no durchs geb'n.
Und des Recht auf a Zukunft werd olle kean,
und a de Pflicht, miteinander zum lebn, in Frieden zum lebn.*

Songtext Werner Schmidbauer: „Die ganz große Kunst“; Album „Süden“

Der „Süden“ steht in der Literatur, bei Film oder Musik immer wieder als Synonym für Glück und gelingendes Leben. Eine Sehnsucht nach Süden, nach Sonne und Wärme überkommt viele von uns gerade in diesen kalten, grauen Wintertagen. Eine Nachbarin sagte mir kürzlich beim Vorbeigehen vor der Haustür: „Ich wandere noch in den Süden aus ...“.

Der eingangs zitierte Text aus dem Album „Süden“ ist ein Ausschnitt des Liedes „Die ganz große Kunst“, der die tragische Lebenssituation von Flüchtlingen aufgreift, die aus dem Süden kommen, und der eine „satte und zynische“ Lebensweise in den reichen Ländern Nordeuropas anprangert. Bei aller Corona-Krise und Kirchenskandal ist diese Realität fast schon untergegangen! Wohltuend und wegweisend ist für mich der zitierte Text am Ende des Liedes; wir könnten lernen von den Menschen des „Südens“: wachsen durchs kleiner werden, reicher werden durchs teilen, um in einer friedvollen Co-Existenz das Leben auf der Erde zu gestalten.

Kleiner werden und teilen – das halte ich für eine gute Spur. Das heißt ja nicht, dass unser Leben ärmer wird, wenn wir weniger konsumieren und haben. Weniger ist mehr – das ist aus meiner Sicht ein nötiger Perspektivenwechsel, um zukunftsfähig zu werden. Und gerade dazu kann uns die Fastenzeit verhelfen.

* Im Blick auf unsere Ernährung heißt das: für sieben Wochen etwas weniger und reduzierter essen und trinken tut den meisten von uns gut. „Fasten“ will mich dabei auch ermutigen, die Augen nicht vor Ungleichheit und Ungerechtigkeit zu verschließen, sondern die Menschen in den Blick zu nehmen, die aus dem „Süden“ kommen, die eben nicht satt sind, sondern den Hunger „satt“ haben.

* Im Blick auf die ökologische Krise heißt das: mit großen, schicken Elektro-SUVs werden wir die Klimakrise nicht in den Griff kriegen! Auch hier wird uns, davon bin ich überzeugt, nur ein Perspektivenwechsel weiterbringen. Wir werden Mobilität anders denken müssen: kleiner und weniger individuell – aber da bin ich sicher kein Experte, sondern nur ein Mensch, der Veränderung als Chance begreift und nicht als Bedrohung.

* „Kleiner werden“ ist auch die Realität der römisch katholischen Kirche. Massenweise treten Menschen aus, sind enttäuscht von einer „Bilanz des Schreckens“, die sexualisierte Gewalt jahrzehntelang verschleiert und geduldet hat. Was soll ich sagen? Es hatte System im System der Amtskirche, und es werden noch mehr schreckliche Wahrheiten weltweit ans Licht kommen. Dieses „kleiner werden“ ist al-

lerdings anders. Es ist wie ein Erdrutsch, ein „Tsunami“ (Erzbischof Schick), der die behäbige Selbstzufriedenheit der römisch katholischen Kirche ins Wanken bringt. Eine Kirche, die keinem dient, dient zu nichts, so ähnlich hat es der französische Bischof Jacques Gaillot einmal gesagt.

In diesen Tagen gehen wir Ostern entgegen. Dem Fest der Transformation schlechthin. Neues Leben wird es geben, so einfach ist die Botschaft! Neues Leben! Etwa so:

- * nach einem gefühlt ewig grauem Winter ... wieder Sonne und blauer Himmel!
- * nach zwei Jahren Corona-Pandemie ... wieder Begegnung und wirkliches Leben!
- * nach der Einsicht, dass Kirche nicht mehr wie bisher funktionieren wird, kommen endlich Reformen, die sich nicht mehr hinter römischen Erlaubnissen verschanzen.

Neues Leben, bitte! Auferstehung heute und jetzt!



Bild: Monika Erhard
In: Pfarrbriefservice.de

Mit den besten Wünschen für eine gute Fasten- und Osterzeit grüßt Sie und Euch herzlichst

Matthias Bankmann
Pastoralreferent

Gottes Treue – Wurzel eines jüdisch-christlichen Glaubens

Leben ist in vielen Kulturen und Religionen ein zentrales Element: Ohne Leben wären wir nicht und nichts. Die Geschichte zeigt, dass wahrscheinlich kein anderes Volk so sehr die Kunst des Überlebens lernen musste wie über Jahrtausende das Judentum – entgegen allen Pogromen, Verfolgungen und schließlich dem nationalsozialistischen Hass mit seiner vernichtenden Akribie. „Alle, die im Lager waren, wussten es und sagten es einander: Es gibt kein Glück auf Erden, das je wiedergutmachen könnte, was wir erleiden“, so der Überlebende Victor Frankl.

Bei seinem Besuch in der Gedenkstätte Sachsenhausen sagte Bundespräsident Walter Steinmeier: „Die Opfer haben ein Recht auf Erinnerung“. Und doch bliebe es „ein leeres Ritual“, wenn damit nicht gleichzeitig an die Diskriminierung von Menschen in unserer Zeit erinnert wird. Und da haben wir als Kirche versagt und viel nachzuholen: Der Umgang mit Frauen, mit Schutzbefohlenen, Herabsetzung von Homosexuellen und besonders mit Opfern sexualistischer Gewalt ist katastrophal.

Nach Martin Buber, dem großen jüdischen Religionsphilosophen lerne ich Respekt und Wertschätzung einem anderen Menschen gegenüber, wenn ich mich in seine Perspektive und damit in seine kulturelle und religiöse Orientierung hineinversetze.

Heute kann man von jungen, in Deutschland aufgewachsenen Jüdinnen und Juden hören, dass sie es leid sind, auf eine Opferrolle reduziert zu werden: „Die Geschichte des Judentums ist mehr als eine Ausgrenzungs-Verfolgungs- und Opfergeschichte“. Vergangenes Jahr

2021 wurde das Festjahr „1700 Jahre jüdisches Leben in Deutschland“ gefeiert. Einen nachhaltigen Erfolg wird dieses Gedenken haben, wenn das Judentum in seiner Vielfalt und Authentizität thematisiert wird, damit sich daraus ein lebendiges und differenziertes Bild entfaltet. So können Jüdinnen und Juden bei uns in Deutschland zeigen: „Wir leben hier - wir sind nicht tot“. Und wenn Menschen miteinander essen und trinken, nachdenken und feiern, kommen sie ins Gespräch und begegnen einander.

Es ist das beste Mittel gegen Rechtsextremismus oder Antisemitismus, die heute wieder gewachsen und erstarkt sind und denen ein klares „Nie wieder“ entgegengesetzt werden muss. Die Geschichte der jüdischen Gemeinschaft in Deutschland und darüber hinaus in Europa ist ja trotz Verfolgung und Diskriminierung auch eine „Geschichte von Präsenz und Teilhabe“, wie die im vergangenen Jahr erinnerten „1700 Jahre jüdisches Leben“ gezeigt haben. Diese Sichtbarkeit der jüdischen Vielfalt gilt es zu erhalten.

Für uns Christen kommt hinzu der Reichtum und die unerschöpfliche Tiefe des im Judentum



Gott beruft Jeremia

überlieferten biblischen Glaubens. Da spüren Menschen die Angst und das Durcheinander in ihrem Leben und beginnen zu begreifen, welche Orientierung und Kraft im Glauben und im Blick auf ihren Gott verankert ist. Da wird uns erzählt, wie niemand mehr weiß, wie es weitergehen soll und was zu tun ist, da vertrauen diese Menschen den Propheten die Unglaubliches wagen und ihnen sagen: „Seid nicht traurig! Die Freude am Herrn ist eure Stärke“ oder „Erhebt euer Haupt. Gott ist mit euch“. Nicht die Brüchigkeit des Lebens, nicht das Böse oder das Versagen eurer religiösen Führer kann jemals die Liebe zerstören, mit der Gott euch ansieht. Auch in unserer heutigen Situation als Kirche bleiben wir eine starke Gemeinschaft, solange wir auf Gott bezogen sind und nicht auf eine Autorität und uns von deren Normen und Gesetzen bestimmen lassen.

Wenn wir in der Adventszeit die Texte von Versöhnung und Frieden hören, die Schwerter zu Pflugscharen werden lassen und von der Sehnsucht Gottes nach uns Menschen sprechen, dann erleben wir manchmal etwas von der Erfüllung dieser Sehnsucht, wenn wir an Weihnachten spüren: Die Liebe Gottes, sie ist da, und wir sind von ihr getragen und so kann ich Dich und Du mich und wir uns gegenseitig tragen.

Ich kann sicherlich nicht immer singen „Ich lobe meinen Gott, der aus der Tiefe mich holt, damit ich lebe“, aber ich kann vertrauen, dass Gott es trotzdem tut

Richard Winter OCarm

Die jüdische Gemeinde in Erlangen

Frau Limburg-Klaus, wir haben ja in Erlangen mittlerweile eine rege jüdische Gemeinde. Wie haben denn die einzelnen Mitglieder hier in Erlangen zusammen gefunden?

Wenn man auf die Anfänge jüdischen Gemeindelebens in Erlangen zu sprechen kommt, dann muss man schon in die Vergangenheit zurückgehen. Schon um 1400 werden Juden und Jüdinnen in Erlangen erwähnt, Die Ausweisung der Juden 1515 durch den markgräflichen Landtag und einer Deklaration 1711 führten dazu, dass sich mehrere hundert Jahre keine jüdische Gemeinde in Erlangen bilden konnte. Allerdings wurde es Juden und Jüdinnen (Landjuden) gestattet, sich in Bruck niederzulassen. Bruck gehörte damals noch nicht zu Erlangen. Hier finden wir noch bei aufmerksamem Hinschauen Zeugen aus dem damaligen Gemeindeleben wie z.B. eine Mikwe im Keller eines Hauses in der Fürther Straße und eine frühere Synagoge in der Schorlachstraße. Im Balkenwerk kann man dort noch den Davidstern und die Ansätze der Frauenempore erkennen. 1870 wurde sie verkauft und später als Scheune genutzt. Die Anzahl der Gemeindemitglieder hatte sich von 1880 drastisch auf 11 reduziert. Es war die Zeit der Industrialisierung. Diese führte zur Abwanderung der Menschen in die Städte oder sogar zur Auswanderung nach Amerika, Australien und Canada. Für 1894 ist dann auch nur noch ein Mitglied jüdischen Glaubens belegt.

Wie konnte ein Neuanfang nach dieser Zeit gelingen?

1835 bis zu seinem Tod 1870 lernte und lehrte der engagierte Arzt und Wissenschaftler Jakob Herz an der Erlanger Universität. Er war der erste jüdische Profes-

sor in Bayern. Leider verstarb er sehr früh mit 55 Jahren. Es gab eine jüdische Gemeinde von etwa 120 Mitgliedern, die zunächst ab 1878 Gottesdienste im Wohnhaus in der Friedrichstraße abhielt und später in der Dreikönigstraße eine Synagoge einrichtete. Nach der Machtübernahme der NSDAP vermehrten sich Übergriffe an Juden extrem. 1937 waren vor allem wohlhabende Juden und Jüdinnen aus Erlangen emigriert oder in Großstädte gezogen. Die Miete der Synagoge konnte nicht mehr gezahlt werden, die noch dagebliebenen richteten sich einen Betsaal in der Einhornstraße ein. Im Novemberpogrom 1938 wurde die Synagoge verwüstet und geplündert. Die letzte jüdische Erlangerin wurde 1943 in das Konzentrationslager Auschwitz deportiert und dort ermordet.

Schon unmittelbar nach Kriegsende 1945 gab es Kontakte von ehemaligen Erlanger Juden aus den USA. Sie organisierten die Wiederherstellung des zuvor geplünderten Friedhofs. 1948 waren 55 jüdische Frauen und Männer registriert. Die meisten waren an der Erlanger Universität immatrikuliert.

1964 kam der Rabbiner und Verleger Shlomo Lewin aus Nürnberg nach Erlangen, er war liiert mit Frieda Poeschke aus Erlangen, sein Ziel war es, eine neue jüdische Gemeinde in Erlangen zu gründen. Beide wurden aber von Rechtsextremen 1980 ermordet. Der Mörder konnte nicht ermittelt werden. Dies war der erste rechtsextreme Mord in Deutschland nach dem zweiten Weltkrieg. 1997 trafen sieben jüdische Familien aus den ehemaligen GUS-Staaten in Erlangen ein und so konnte sich wieder neues jüdisches Gemeindeleben etablieren. 2000 konnte dann

die erste Synagoge in der Hauptstraße angemietet werden, später wechselten wir für zwei Jahre in die Hindenburgstraße und seit 2010 findet unser Gemeindeleben in der Rathausberger Straße statt. Leider wohnen wir dort auch nur zur Miete und so schauen wir uns langfristig nach geeigneten eigenen Räumlichkeiten um. Hier finden sich unsere ca. 100 bis 120 Gemeindemitglieder, aus mehreren Nationen, regelmäßig zum Shabbat und zu den Festtagen zusammen. Unsere Mitgliederzahl schwankt immer etwas, da es durch die Universität und den globalen Arbeitgeber Siemens immer wieder zu temporären Aufenthalten von Familien und Studenten kommt, für die wir dann in der Fremde so etwas wie ein Stück Heimat sind. Aber immer mehr finden auch junge Leute zu uns, die zu ihren ehemals versteckten jüdischen Wurzeln zurückfinden oder die ihren jüdischen Verwandten eine jüdische Beerdigung ausrichten möchten.



Wie sieht denn nun ganz praktisch gefragt jüdisches Gemeindeleben in Erlangen aus? Ab und zu erlebt man ja zu gewissen Anlässen auch jüdische Bräuche in der Erlanger Öffentlichkeit.

Natürlich feiern wir unseren Shabbat einmal in der Woche an jedem Freitag und einmal im Monat am Samstag zusammen. Wir erteilen unseren Kindern durch einen staatlich anerkan-

ten Lehrer Religionsunterricht. Unsere jüdischen Studenten fanden sich (vor Corona) regelmäßig zu Grillabenden, zum Boldern und zu Kanufahrten zusammen. Unsere Gemeindeaktivitäten finden Sie auch auf unserer Homepage (<https://jkgerlangen.de/>).

Jeder ist hierzu und zu unseren Gottesdiensten herzlich eingeladen (bitte vorher per e-mail anmelden).

Aber nicht nur in unseren Gemeinderäumen, sondern auch in der Öffentlichkeit feiern wir gemeinsam mit den hiesigen Bür-



Stutterheim. Für interessierte Gäste und Gruppen veranstalten wir regelmäßig auch Führungen in unserer Synagoge oder auf dem jüdischen Friedhof mit sei-

gern das Chanukka-Fest oder gedenken gemeinsam mit Mitgliedern des Stadtrates und Bürgern der Stadt der Opfer des Holocausts auf dem jüdischen Friedhof am Burgberg und im Palais

nem seit 1891 bestehendem und nun frisch renovierten Taharahaushaus. Wichtig ist uns auch der interreligiöse Austausch mit gemeinsamen Veranstaltungen. Somit haben sich unsere Gemeindemitglieder nicht nur als jüdische Gemeinde in Erlangen etabliert, sondern werden als Religionsgemeinschaft auch im öffentlichen Leben der Stadt wahrgenommen.

Frau Limburg-Klaus, ich danke Ihnen für das Gespräch.

Die Fragen für „Augenblick mal“ stellte Matthias Jonientz

Berühmte jüdische Persönlichkeiten in der Geschichte Deutschlands

Ich kann hier nur eine kleine Auswahl an berühmten jüdischen Persönlichkeiten in der Geschichte Deutschlands vorstellen. Deshalb entschloss ich mich, vier Persönlichkeiten etwas genauer zu betrachten, die mich auch persönlich beeindruckt haben. Die Grundfrage für viele Juden in Deutschland vor der Verfolgung der Nazis war: Wie stark bringen wir uns in die Gesellschaft ein, wie stark assimilieren wir uns? Umgekehrt: Wie stark halten wir an unseren jüdischen Wurzeln, an der jüdischen Religion, Kultur und Brauchtum fest? Wir können diese Herausforderung sehr deutlich an dem Philosophen Moses Mendelssohn und seinen Enkeln Felix Mendelssohn-Bartholdy und Fanny Hensel studieren.

Moses Mendelssohn (1729-1786) war ein bekannter deutscher Philosoph der Aufklärung. 1763 gewann er den ersten Preis der königlichen Akademie Preußens für einen philosophischen Aufsatz vor Immanuel Kant! Er verteidigte die jüdische Religion und rief zur Toleranz auf. Dieser Philosoph ist das lebendige Vorbild für Nathan den Weisen, die Hauptfigur des berühmten Dra-

mas von Lessing, das in der Schule ähnlich häufig wie Goethes Faust gelesen wird.

Der Sohn von Moses Mendelssohn, Abraham Mendelssohn, wurde ein erfolgreicher Bankier und trat dem protestantischen Glauben bei. So wurden seine zwei berühmten Kinder Felix und Fanny, beide Komponisten, christlich erzogen und christlich getauft. 1823 erhielt die ganze Familie die offizielle, behördliche Genehmigung, ihrem Nachnamen Mendelssohn den Namen Bartholdy anzufügen.

Felix Mendelssohn-Bartholdy hat den berühmtesten Hochzeitsmarsch aller Zeiten geschrieben. Neben wunderbaren Kompositionen wie dem Oktett, dem Klaviertrio oder dem Violinkonzert verdanken wir Felix Mendelssohn, dass er Bachs Matthäuspassion als erster nach einer langen Zeit der Vergessenheit wieder aufführte und somit „schuld“ daran ist, dass Bach bis heute zu den allerberühmtesten Komponisten gehört. Die zwei Oratorien, die Mendelssohn schrieb, drücken auch die oben genannte Herausforderung aus, zwischen zwei religiösen und kulturellen Welten zu stehen:

das eine Oratorium stellt Paulus in den Mittelpunkt, das andere den Propheten Elia.

Seine Schwester **Fanny Hensel** litt ihr Leben lang darunter, dass sie als Frau wenig Chancen hatte, mit ihren Kompositionen ernst genommen zu werden, obwohl ihre Fähigkeiten denen des Bruders in nichts nachstanden. Ihre Kompositionen durften auf Wunsch ihres Vaters nicht gedruckt und öffentlich aufgeführt werden und wurden so lange wenig beachtet.

Ein weiterer deutscher Jude, der sich dieser Herausforderung stellte, war der Schriftsteller Lion Feuchtwanger (*1884 in München, †1958 in Los Angeles). Er zählte in der Weimarer Republik zu den einflussreichsten Persönlichkeiten im Literaturbetrieb. Er ist vor allem durch seinen Roman Jud Süß bekannt geworden und gilt heute als einer der meistgelesenen deutschsprachigen Autoren des 20. Jahrhunderts, dessen Werk Einfluss auf zeitgenössische Dramatiker wie Bertolt Brecht hatte. Er schrieb über den großen antiken jüdischen Historiker Flavius Josephus drei Romane in Folge: Der jüdische Krieg, Berlin 1932; Die Söhne,

Amsterdam 1935; Der Tag wird kommen, Stockholm 1945. Wir sehen schon an den Orten, an denen die Romane veröffentlicht wurden, dass Leon Feuchtwanger gleich nach der Machtergreifung der Nazis aus Deutschland geflüchtet war. Im März 1933 plünderten die Nazis das Haus von Feuchtwanger und zerstörten den Entwurf des zweiten Bandes. Feuchtwanger schrieb im Exil den zweiten Band neu und auch den dritten. Diese Romane zeigen, dass auch im römischen Kaiserreich viele Juden vor dieser Herausforderung standen: sollten sie sich der griechischen und römischen Kultur annähern oder sogar in ihr aufgehen oder wie viel soll-

ten sie von ihrer eigenen Kultur und Religion beibehalten? Wie gefährlich ist es, Jude zu sein und die eigene Religion selbstbewusst zu pflegen? Wird die Annäherung an die andere Kultur und Religion überhaupt Wert geschätzt? All diese Fragen hat Feuchtwanger in seinen Romanen reflektiert!

Wir könnten noch viele andere jüdisch-deutsche Berühmtheiten erwähnen: Reichsaußenminister **Walter Rathenau**, der im Juni 1922 von Rechtsradikalen ermordet wurde, **Albert Einstein**, der bekannteste Physiker neben Newton. Oder noch ein unbekannter, aber sehr wichtiger jüdischer Philosoph: **Salomon Maimon**, der Kants „Kritik

der reinen Vernunft“ so genial kritisierte, dass sogar Kant ihn lobte. Seine Schrift zu Kant hat Fichte, Schelling und Hegel wesentlich beeinflusst.

All diese Beispiele zeigen vieles: Wie viel wir, sowohl wir Deutschen als auch die ganze Menschheit, diesen großen jüdisch-deutschen Persönlichkeiten verdanken! Wie sehr sie immer zwischen zwei Kulturen hin und her gerissen waren! Wie sie immer auch Ablehnung, Misstrauen schon vor den Nazis ertragen mussten!

Michael Pflaum

Von Gott berührt: Die Karmelitin Edith Stein

Wie sehr Spiritualität zur Lebensgefahr werden kann, indem sie das Leben eines Menschen erfüllt und verwirklicht, zeigt sich im Leben von Edith Stein.



Ende des 19. Jahrhunderts in Breslau geboren stammt sie aus einer jüdischen Familie und entschied sich 1922 durch ihre Taufe für den christlichen Glauben. Ihre „multikulturelle“ Eigenschaft, deutsche Jüdin zu sein, spielte für ihren Weg „von agnostischer Grundeinstellung zur Neuentdeckung ihres Judentums im Zuge ihres Hineinwachsens in einen lebendigen

christlichen Glauben“ eine wichtige Rolle.

Die Machtergreifung durch die Nationalsozialisten und die beginnende Judenverfolgung beeinflussten seit 1933 wesentlich ihre Spiritualität vor allem zum Thema „Leid und Leidbewältigung“. Konkret wurde dies, als sie nach ihrem Eintritt als Teresia Benedicta a Cruce in das Kölner Karmelitenkloster zum Jahresende 1938 über die niederländische Grenze fliehen musste. Aufnahme

und Asyl fand sie im nahe gelegenen Karmel in Echt.

Ihre Hauptwerke „Endliches und Ewiges Sein“ (1936) oder auch ihr mystisch-phänomenologisches Spätwerk über die „Kreuzwissenschaft“ (1942) des Johannes vom Kreuz konnten erst nach dem Niedergang der NS-Epoche veröffentlicht werden. Im August 1942 wurde sie als eines der Millionen Opfer der

Judenvernichtung im Vernichtungslager Auschwitz-Birkenau in der Gaskammer umgebracht. Ihr Vertrauen in Gott, das ihr eigenes Leben prägte, gab ihr (und sicher vielen anderen) die Kraft, „das gewaltsame Ende ihres Lebens glaubend auf sich zu nehmen und – wohl bis zuletzt – ihren Leidensgefährten beizustehen“. So war sie imstande, „an den irdischen Höllen der Vernichtung in diesem 20. Jahrhundert die rettende Macht Gottes deutlich zu machen“. In ihrem Leben zeigt sich ein „grenzüberschreitendes“ Wirken Gottes, hinaus über die „Grenzen der sichtbaren Kirche“. So war auch die Folge ihrer Spiritualität eine energische Liebe zum Menschen unabhängig davon, „ob er verwandt ist oder nicht, ob wir ihn ‚mögen‘ oder nicht, ob er der Hilfe ‚moralisch würdig‘ ist oder nicht“.

Richard Winter, OCarm

Hebräische Wörter und Redensarten und ihre Verwendung im Deutschen

Man schätzt, dass der aktive Wortschatz im Deutschen bis zu 120 Redewendungen und Wörter enthält, die jiddisch-hebräischen Ursprungs sind. Vor allem in Dialekten lassen sich solche Wörter und Redewendungen finden.

So sagen wir beispielsweise "jemand ist meschugge" und meinen damit, jemand ist durcheinander, ja fast verrückt, wir halten ihn für nicht ganz klar im Kopf.

Oder wir reden mit jemand Tacheles, d.h. wir sprechen ganz klar unsere Meinung oder Kritik aus und nehmen kein Blatt vor den Mund. Der Begriff: tacheles kommt aus dem Jiddischen und bedeutet: zweckmäßiges Handeln.

Wir verwenden auch den Begriff: Tohuwabohu, wenn wir ein großes Durcheinander beschreiben möchten und beziehen uns dabei indirekt auf das Chaos vor der biblischen Schöpfung, (vgl. Gen1,2) ein Begriff, der mit wüst und wirr übersetzt werden kann. Außerdem gibt es eine ganze Reihe von Redewendungen, die ihre jiddische oder hebräische Herkunft kaum mehr erkennen lassen. Manche davon sind Verballhornungen jiddischer Sprichwörter, bei anderen liegt manchmal auch ein Missverständnis zugrunde oder ein falsches Verstehen der jiddischen Sprache.

Hier einige Beispiele dieser falsch verstandenen oder falsch übertragenen Redewendungen:

- Hals und Beinbruch ... das wünschen wir uns aus Spaß vor Prüfungen oder auch sportlichen Wettbewerben und wünschen damit auf ironische Weise viel Erfolg. Viele von uns wissen jedoch nicht, dass diese Redensart aus dem Hebräischen über das Jiddi-

sche in unsere deutsche Sprache eingegangen ist. Ursprung hiervon ist das hebräische Hazlacha uWracha, was Erfolg und Segen bedeutet. Im Jiddischen sprach man dies Hasloche uBroche aus und besiegelte mit diesem Spruch ein erfolgreich abgeschlossenes Geschäft. Durch Übertragen und Missverstehen wurde hieraus der sprichwörtliche Hals-und Beinbruch.

- Guten Rutsch ... dieser Silvesterwunsch entspringt weniger den Temperaturbedingungen zum Jahreswechsel und der damit verbundenen Straßenglätte, sondern entstand aus dem hebräischen Rosch haSchana, dem Begriff für Neujahr. Im Jiddischen wurde aus Rosch (hebräisch für Anfang) der Neujahrsgruß „Guten Rutsch“, also der Wunsch nach einem guten Jahresbeginn.
- Der Pleitegeier ... bei diesem Ausdruck denken die meisten Menschen, dass seine Herkunft scherzhaft vom Bundesadler hergeleitet ist, der auf den Pfandsiegeln von Gerichtsvollziehern zu finden ist. Richtig ist jedoch, dass diese Wendung ebenso seinen Ursprung im Jiddischen hat. So war der Pleite Gejer jemand, der auf der Flucht vor seinen Schuldnern war (Pleite = Flucht, Gejer = Geher, Läufer). Durch falsches Verstehen wurde daraus der Pleitegeier, der in weiterer Abwandlung sogar begann, über den verschuldeten Menschen zu kreisen.
- Schmiere stehen ... diese Wendung kennen wir wahrscheinlich alle aus unserer Kindheit, wenn man nicht ganz so mutig war, wie die Freunde, die anderen einen Streich spielen wollten, so musste man wenigstens Schmiere stehen, al-

so aufpassen, dass niemand die Streichspieler bei ihrem Tun überraschte. Die Schmiere hat dabei jedoch nichts mit dem deutschen Wort „schmieren“ zu tun, sondern leitet sich vom hebräischen Sch`mira (Jiddisch: Schmire) ab, was Wache bedeutet.

Genauso wie manche Anglizismen die deutsche Sprache erweitert oder auch vereinfacht haben und dem Sprachgebrauch gut tun, so tun dies auch Jiddismen.

Manchmal ist das treffendste Wort z.B. Schlamassel (Jiddisch Schlimassel = Unglück), das Gegenteil davon heisst Massel haben = Glück haben. Schlamassel klingt jedoch oftmals nicht so tragisch wie unser Wort Unglück und passt daher gut für die kleinen Missgeschicke des Lebens. Wenn uns beispielsweise der ganze Einkauf aus einer Tüte in der Küche herunterfällt, so ist das ein Riesen-Schlamassel, aber kein wirkliches Unglück. Schlamassel passt für dieses ungeschickte Verhalten viel besser, weil es auch das chaotische Durcheinander des ganzen Vorgangs und sein Ergebnis: alles liegt auf dem Boden verstreut, impliziert und gut zum Ausdruck bringt.. Wenn ein entlehntes Wort gut passt, dann ist das vor allem ein Kompliment an die Sprache, aus der das Wort stammt, also ein Kompliment ans Jiddische.

Und es gibt weitere Wörter aus dem Jiddischen, die nur wegen ihres Charmes in den deutschen Wortschatz übernommen worden sind. Ob man die jiddische Variante wirklich niedlicher findet, so etwa den Satz: Du hast 'ne Macke! (abgeleitet vom hebräischen maka für Hieb, Stoß, Plage), der vielleicht leichter zu verkraften ist als: Du hast 'nen Schlag!, soll jeder für sich selbst

entscheiden. Jedenfalls haben Tacheles, Schlamassel, meschugge gemein, dass sie im Deutschen heute als Lehnwörter genommen werden, also denselben Sinngehalt ausdrücken sollen wie im Original, im Sprachumfeld des Jiddischen. Die deutsche Sprache nimmt diese Ausdrücke auf, aber sie verbiegt sie nicht, sie verwendet sie im Sinne des Erfinders und das ist gut so ...

Beim Wort mauscheln hingegen, hört man deutlich einen negativen Unterton: man spricht von Mauschelei, wenn irgendwo der Verdacht einer geheimen Vetternwirtschaft aufkommt: z.B. Mauschelei bei der Vergabe von Posten in der Politik oder in einer Vorstandschaft. Es ist abgeleitet von Mauschel, der jiddischen Form des Vornamens Moses (auf Hebräisch: Mosche), der als Spottname für jüdische Händler oder auch allgemein für arme Juden hergenommen wurde. Mauscheln bedeutet eigentlich nur „reden wie ein Jude“ und ist somit wertfrei.

Weitere Wörter, die wir uns aus der jiddischen oder hebräischen

Sprache entlehnt bzw. ausgeliehen und beibehalten haben:

So entstammt das Wort Knast dem hebräischen Knas = Strafe, das scherzhaft abwertende Wort für Dorf = Kaff leitet sich von Kafar, dem hebräischen Wort für Dorf ab. Auch das Wort Ganove kommt vom hebräischen Verb ganav = stehlen. Der sprichwörtlich betuchte Mensch erhält seine Bedeutung nicht davon, dass seine Kleidung aus kostbarem Tuch geschneidert wäre, sondern vom jiddischen Adjektiv betuach = verlässlich, zahlungsfähig. Wer einen Reibach macht, bezieht sich auf das hebräische Wort Rewach = Gewinn.

Die Liste solcher Entlehnungen ließe sich noch beliebig lange fortsetzen und zeigt uns, dass wir sehr viele Wörter aus dem jiddischen oder hebräischen Sprachgebrauch übernommen haben und ganz selbstverständlich bei uns benutzen. Genauso hat uns der eine oder andere jüdische Witz mit seinem besonderen Humor schon zum Lachen gebracht.

Jüdische Menschen können sich selbst gut auf den Arm nehmen und über sich lachen, das zeigen ihre vielen Witze, die oft mit „schwarzem Humor“ gespickt sind, manchmal von lustvollen Übertretungen des Gesetzes handeln oder spezielle, jüdische Eigenheiten aufzeigen, wie z.B. taktisch geschicktes Verhandeln.

Daher möchte ich Ihnen am Schluss dieser kurzen sprachlichen Abhandlung einen dieser Witze mit auf den Weg geben.

Eine jüdische Mama sitzt am Strand und hält ihr Baby fest in ihren Armen. Da kommt eine große Welle und spült ihr das Kind fort. Sie ist verzweifelt und ruft bittend zu Gott: „Oh Gott, sei mir und meinem Kind gnädig, gib mir bitte mein Kind zurück, du kannst doch nicht so unbarmherzig sein!“ Gott hat ein Einsehen und spült der Mutter mit der nächsten Welle ihr Kind in ihre Arme zurück. Die Mutter sieht das Baby, ist glücklich und strahlt: „Danke, lieber Gott, aber wo ist seine Mütze geblieben?“

Ulrike Hertlein

Jüdische Feste

Jom Kippur ist der jüdische Buß- und Bettag. Den Höhepunkt der zehn Bußtage bildet der Versöhnungstag, der wichtigste Festtag des jüdischen Jahres. An ihm wird nach talmudischer Tradition das Urteil über den Menschen, das am Neujahrsfest, dem Tag des Gerichts, gefällt wurde, besiegelt und bekommt damit Gültigkeit. Der Versöhnungstag soll dazu dienen, den Menschen zu entschuldigen, ihn die göttliche Verzeihung für seine Missetaten erlangen zu lassen. So ist der Versöhnungstag ein Tag der Reue, der Buße und Umkehr.

Chanukka erinnert an einen siegreichen Aufstand und ein Wunder. Am 25. Kislew (November/Dezember) beginnt das achttägige Tempelweihfest (Chanukka), das zu den freudigen Gedenktagen gehört, nicht zu den biblisch vorgeschriebenen Feiertagen. Es erinnert an den erfolgreichen Aufstand der Makkabäer gegen die hellenistische Herrschaft und die im Jahre 165 v.u.Z. erfolgte Wiedervereinigung des geschändeten Tempels in Jerusalem.

An **Pessach** wird der Befreiung aus der Sklaverei und des Auszugs aus Ägypten gedacht. In den Nissan (März/April) fällt das erste der drei Wallfahrtsfeste,

das Pessachfest, das in der Bibel auch als Fest der Mazzot (Singular: Mazza), der ungesäuerten Brote, bezeichnet wird. Der Name Pessach (Überschreitung) stammt von dem in der Bibel gebotenen Opfer eines Lammes, das vor dem Auszug der Israeliten aus Ägypten geschlachtet und gegessen wurde. Im Bibeltext (2. Buch Moses, 12, 27) heißt es, Gott habe, als er alle Erstgeborenen in Ägypten erschlug, die Israeliten verschont, indem er ihre Häuser übergang. Daher wird dieses Fest Überschreitung genannt; auch das geopferte Lamm wird mit diesem Namen bezeichnet.

Pfarrgemeinderat - Die Kandidaten



Thomas Bader, (*1954)
Rentner
langjährig Schriftführer im PGR



Roswitha Blatterspiel (*1964)
Erzieherin
engagiert sich in der Firmvorbe-
reitung und als PGR-Vorsitzende



Stefan Elsässer (*1962)
IT-Leiter
will die Ökumene weiter aus-
bauen



Christian Maurer (*1986)
Technischer Angestellter
organisiert Feste und kümmert
sich um Heizung, Elektrik in den
Gebäuden



Roland Salzburger (*1969)
Medizinprodukteberater
gestaltet mit der Projekt-Band
Gottesdienste



Melanie Terassa (*1979)
M.A. Sprach- und Literaturwis-
sensschaften
ist als Lektorin tätig

Die Kandidierenden stellen sich
am Sonntag, 6. März, um 10:00
Uhr im Gottesdienst vor. Vier
Mitglieder werden gewählt. Die
Wahl wird als allgemeine Brief-
wahl durchgeführt, die Wahlun-
terlagen mit den Stimmzetteln
werden rechtzeitig verteilt.

In den Gottesdiensten am 13.
und 20. März steht die Wahlurne
im Vorraum der Kirche. Der
Wahlbrief muss spätestens bis
20. März, 18:00 Uhr eingegan-
gen sein.



Ehrung für Martin Neubig



Eingestiegen ist Martin Neubig im Kirchweihteam am kleinen Grill. Er war also erst einmal für die Bratwürste zuständig. Als sich dann das langjährige Kirchweihteam verabschiedete, war die Frage, ob das große Fest überhaupt noch weiterhin durchgeführt werden kann. Martin Neubig mit anderen en-

gagierten Kräften wie Stefan Walter, Rudi Mock oder Rainer Prügler nahm sich der Organisation an. Dabei war Martin Neubig für das neue Team der Knotenpunkt, der alles zusammenhielt. Ebenso hat er Aktionstage regelmäßig organisiert. Er wurde in die Kirchenverwaltung gewählt. Nachdem Pfarrer Wegner gestorben war, hatte er als Kirchenpfleger eine große Verantwortung. Er durchforstete die Akten und das Pfarrarchiv, um die Verwaltung so zu ordnen, dass sie für alle durchsichtig wurde. Aus seiner langjährigen Berufserfahrung konnte und kann er immer sehr

besonnen und diplomatisch für die Gemeinde agieren. Auch in schwierigen Problemlagen bewahrt er die Ruhe, tritt einen Schritt zurück und betrachtet die verschiedenen Lösungsmöglichkeiten. Zuverlässig hat er immer die Details im Blick. Als Kirchenpfleger war und ist er äußerst fleißig. Dabei ist er immer ein Teamplayer, der im Austausch mit dem Pfarrer und der ganzen Kirchenverwaltung agiert. Die Gemeinde hat ihm sehr viel zu verdanken! Und so ist es passend, dass er durch den bayerischen Staat für sein ehrenamtliches Engagement geehrt worden ist.

Michael Pflaum

Rückblick Krippenspiel



Vier frech-fröhliche Engel werden von Erzengel Gabriel zu einem Stall in Betlehem geschickt. Dort sollen sie wachsam und vor allem hilfsbereit sein. Mit diesem Auftrag begann unser Krippenspiel im Rahmen der diesjährigen Kindermesse. Bei günstigem Wetter warteten die zahlreichen, im Freien vor der Kunigundenstube versammelten Zuschauer gespannt, wie

diese Geschichte wohl weitergehen würde. Eine Geschichte, die – nachdem die vier Engel ihre Hilfsbereitschaft gegenüber Maria und Josef eindrucksvoll unter Beweis gestellt haben – schließlich die ganze Gemeinde in Bewegung bringt: Angeführt von den Vieren und vom singenden Engelschor, geht es rund um die Tagesstätten bis zum „Berg“, wo die Hirten an ei-

nem echten Feuer lagern. Drei Engel verkünden ihnen von der Anhöhe herab die frohe Botschaft von Jesu Geburt. Nun führen die Hirten den Zug der Gemeinde an. Sie finden das Kind im Stall und beten es an, gefolgt von den Königen mit ihren Geschenken.

Wir danken allen Kindern und Jugendlichen, die sich als Spieler, Sternentänzer und Sänger begeistert eingebracht und die Weihnachtsgeschichte so aus neuer Perspektive und in neuem Rahmen erlebbar gemacht haben. Herzlichen Dank auch allen Jugendlichen und Erwachsenen, die uns als Chorleiter und Instrumentalisten, bei den Proben und der Aufführung sowie in der Licht- und Tontechnik engagiert unterstützt haben, und Gisela Glaeser für die Leitung der Kindermesse!

Wir denken sehr gerne an diese wunderbare Stunde zurück!

Ulrike Kaps, Hubert Kaps

Sternsinger

Liebe Gemeinde, leider konnten wir auch in diesem Jahr nun schon zum zweiten Mal nicht persönlich den Segen an Eure Türen bringen. Wir mussten erneut improvisieren und versuchten eine Alternative zu finden, Spenden für benachteiligte Kinder zu sammeln und dabei unsere Sternsinger und unsere Gemeinde nicht in Gefahr zu bringen. Viele Dinge laufen wegen der Corona-Pandemie anders. So auch die diesjährige Aktion unter dem Motto „Gesund werden – Gesund bleiben; ein Kinderrecht weltweit“.

Dank großartiger und fachkundiger Unterstützung von Werkplus GmbH kreierten wir ein kleines Video. Dieses wurde dann auf YouTube hochgeladen

Weltgebetstag



Am 4. März 2022 um 19:30 Uhr wollen wir gemeinsam den Weltgebetstag feiern. In diesem Jahr steht er unter dem Motto: Zukunftsplan: Hoffnung. Gerade in Zeiten wie diesen, in denen viele mit Verunsicherung und Angst in die Zukunft blicken, ist es gut, sich daran zu erinnern, dass Gott einen Plan hat und uns Hoffnung schenkt. „Denn ich weiß ja, was ich mit euch vorhabe, spricht Jahwe. Ich habe Frieden für euch im Sinn und kein Unheil. Ich werde euch Zukunft schenken und Hoffnung geben.“ (Jeremia 29,11)

Auch für den Weltgebetstag in unserer Gemeinde gibt es einen „Zukunftsplan“. Als neue Organisatorinnen bedanken wir uns

und durch verschiedene, im Dorf bekannte Internetseiten verlinkt. Alternativ konnte der Film auch durch einen QR Code auf Sternsingerplakaten oder Flyern, die in den ortsansässigen Geschäften auslagen, abgerufen werden.

Allen, die unsere Aktion mit ihrer Spende unterstützt haben, möchten wir auf diesem Wege von ganzem Herzen danken. Trotz der widrigen Umstände kamen nahezu 2.400 € zusammen. Mit dieser Spende kann vielen benachteiligten Kindern in Burundi geholfen werden.

Wir freuen uns auf eine hoffentlich wieder „normale“ Sternsingeraktion 2023!

Euer Sternsingerteam

zunächst herzlich beim bisherigen Team, das den Weltgebetstag jahrelang mit großem Engagement zu einem besonderen Gottesdienst gemacht hat. Diese Tradition möchten wir gerne fortführen und freuen uns, in diesem Jahr gemeinsam mit Ihnen Spuren der Hoffnung nachzugehen. Der Gottesdienst findet nach den geltenden Corona-Bestimmungen im Egi oder in der Egidienkirche statt. Jeder ist herzlich dazu eingeladen.

Tanja Stutz

mit dem neuen Weltgebetstags-Team

Weltgebetstag für Kinder

Am Sonntag, 13. März, begeben wir uns um 10:00 Uhr in St. Kunigund auf die Reise. Mit Liedern, Bildern und Geschichten lernen wir England, Wales und Nordirland kennen. Herzlich willkommen!

Euer Kinder-Weltgebetstagsteam

Flohmarkt 1. Mai

Hallo alle Miteinander, nach zwei Jahren Ausfall wegen Pandemie, Lockdown, Corona-Wahnsinn ... wird es Zeit wieder zur Normalität zurückzukehren. Nach Rücksprache mit St. Kunigund und Caritas habe ich mich entschlossen, den Flohmarkt am 1. Mai 2022 unter den im Mai aktuellen, gültigen Bestimmungen abzuhalten.

Wichtig: wegen Sonntag => Beginn: 08:00 bis 14:00 Uhr

Alle Plätze, die bereits bezahlt sind, behalten ihre Gültigkeit. Alle Plätze, die gespendet wurden, behalten ihre Gültigkeit, bei – wie gewohnt – rechtzeitiger Geldabgabe (15 €) am 1.04.2021.

Ab 02.04.2021, 8:00 Uhr werden freigewordene Plätze vergeben, sofern es die aktuellen Abstandsregeln zu lassen.

Sollten Fragen auftauchen, egal welcher Art, kontaktieren Sie/Ihr mich. Ich beantworte sie gerne, Telefon: 0171/7280520, im Geschäft 0911/3263292, privat 09131/604725, Holzschuherring 1, Eltersdorf

Mit Karl Valentins Worten zu sprechen: "Alles braucht seine Zeit, Zeit wär's, dass es bald anders wird", darauf vertraue ich und freue mich auf einen gelungenen Flohmarkt 2022.

Gottes Segen und bleibt's gesund

Christine Weidner

christine.weidner@weidner-glas.de

Gemeinde begleitet

Beerdigungen

Johann Liegl
Uwe Habermann
Edmund Weiß
Gundolf Seufferling

Aus den Kindertagesstätten



Seit Anfang Januar besuchen nun „zwei“ Mitglieder der Familie Seidel den Kindergarten St. Marien.

Mein Name ist Andrea Seidel, ich bin 37 Jahre alt, wohne in Erlangen, bin verheiratet und habe 2 Kinder. In meiner Freizeit gestalte ich gerne Haus und Garten, spiele ab und zu Tennis und verbringe viel Zeit mit meiner Familie.

Meine Tochter Annika geht in die blaue Gruppe und ich selbst bin die „Neue“ im Büro. Da ich

bereits vor der Geburt meiner Kinder viele Jahre im Verwaltungsbereich beschäftigt war und den Kindergarten seit 2015 sowohl als Mutter kenne, als auch als Mitglied im Elternbeirat mitgestalte, freue ich mich auf eine neue Herausforderung und viele neue Erfahrungen, die mich sicher erwarten ...

... denn nach 25 Jahren gehe ich, Annemie Kraus, im Februar 2022 in den Ruhestand. Die Einrichtungen mit den vielen Kindern und den engagierten Teams sind mir ans Herz gewachsen. Es waren hier in Kindergarten, Krippe und Hort wirklich ganz tolle, schöne Jahre. Ich habe viel erlebt, immer wieder nette und interessante Menschen kennengelernt und jede Menge besonders gute, manchmal auch komplett unerwartete Erfahrungen machen dürfen. Im Rückblick war es eine sehr gute Zeit voller bunter Herausforderungen.



Ich bedanke mich für die vielseitige Unterstützung, das große entgegengebrachte Vertrauen und die Geduld, die ich erleben durfte. Aber auch die konstruktive Kritik, das Hinnehmen mancher Unzulänglichkeiten und die Anerkennung für die erreichten Ergebnisse haben mich getragen.

Meiner Nachfolgerin Andrea Seidel wünsche ich einen wunderschönen Start, viel Erfolg und ganz viel Freude bei ihrer neuen Tätigkeit.

Umweltmanagement in St. Marien

Im „Augenblick März/Juni 21“ wurde von den Aktivitäten des Umweltteams berichtet. Dabei wurde auch darauf hingewiesen, dass das EMAS-Zertifikat nur bis 9. Juni 2021 gültig ist. Im Umweltteam und der Kirchenverwaltung haben wir über das Für und Wider der Beendigung des Umweltmanagements, der Weiterführung mit EMAS oder der Umstellung auf „Der Grüne Gockel“ (GG) diskutiert. Als ein Hindernis bei der Fortführung von EMAS wurden die relativ hohen Kosten für die Zertifizierung durch den externen Prüfer sowie die Verwaltungskosten der Industrie- und Handelskammer Nürnberg gesehen. EMAS und GG unterscheiden sich inhaltlich vom Umweltmanagement nicht

wesentlich und die Kosten für die externe Prüfung durch Revisoren sind beim GG um einiges günstiger, da diese ehrenamtlich tätig sind. Bei der Abwägung der Alternativen sind wir zu folgender Erkenntnis gekommen: Sollten wir jetzt mit dem Umweltmanagement aufhören, werden die bisher geschaffenen Umwelterfolge langsam im Sande verlaufen und für eventuell neue Projekte wird wahrscheinlich vom Umweltteam niemand mehr zur Verfügung stehen. Herr Singer hat nun versucht, sich über die Möglichkeiten der Fortführung



des Umweltmanagements auf Basis des GG im Erzbistum Bamberg zu informieren. Von Bamberg hat er keine fundierten Aussagen bekommen. Die Stelle des Umweltbeauftragten war über längere Zeit verwaist und dann

wieder nur kurzfristig besetzt. Nun hat sich Herr Singer mit Frau Lisa Amon (Nachhaltigkeitsreferentin Diözese Eichstätt) in Verbindung gesetzt. Mit Hilfe von Frau Amon, Herrn Hermann Hofstetter (Umweltmanagementbeauftragter und Fachreferent Umwelt, Erzbischöfliches Ordinariat München) und Herrn Marcel Straetz (Energie- und Klimaschutzmanager, Erzbistum

Bamberg) haben wir erreicht, dass wir den GG einführen können und die GG-Zertifizierungs-urkunde, bei positiver Prüfung eines Revisors, vom Generalvikar in Bamberg unterschrieben werden wird. Mit dieser Information konnte Herr Singer die Kirchenverwaltung überzeugen, das Umweltmanagement mit dem GG weiterzuführen. Das Umweltteam machte sich nun daran, die notwendigen Dokumente und die Umwelterklärung zu

erstellen und neue Ziele zu formulieren, die für die externe Prüfung erforderlich sind. Weiter wurde ein Revisor (evangelische Kirche) gefunden, der die externe Überprüfung durchführen wird. Im Frühjahr ist die externe Prüfung geplant und vielleicht finden sich auch noch Mitstreiter, damit das Umweltthema auch mittelfristig in unserer Gemeinde erfolgreich weitergeführt werden kann.

Wolfgang Singer

Gemeinde begleitet

Taufen

*Beerdigung
Johann Späth*

Weltgebetstag

Herzliche Einladung zum Gottesdienst am Freitag, 4. März 2022, voraussichtlich um 19:00 Uhr in Sankt Marien, An der Lauseiche 3. Eventuelle Änderungen werden wir



© Weltgebetstag der Frauen - Deutsches Komitee e.V.

über Aushänge und auf unseren Webseiten bekannt geben. Einen Tag lang geht derselbe Gottesdienst in den verschiedensten Sprachen rund um die Welt. Zuerst wird er in

der Südsee gefeiert; wenn wir schon wieder schlafen in Nord- und Südamerika. 2022 haben Frauen 18 unterschiedlicher christlicher Konfessionen aus England, Wales und Nordirland die Gedanken und Lieder ausgewählt.

Rund um den Kirchturm



Danke für den Christbaum

In dieser Weihnachtszeit stand ein besonderer Christbaum in St. Marien. Er wuchs im kleinen Garten der Eltern von Pfarrer Pflaum. Frisch geschlagen durch Frau Hammes und der Familie Hauke verbreitete er seinen wunderbaren Tannenduft. Das war eine einmalige Sache! Denn ein weiterer Tannenbaum steht nicht im Garten.

Neujahresempfang mit Ehrung

Dieses Mal fand der kleine Neu-

jahresempfang der Pfarrei am Samstag, 15. Januar, in St. Peter und Paul statt. Passend zur Lesung, die von den verschiedenen Gnadengaben und Charismen handelte, konnte ich schon in der Predigt Georg Friedrich danken, dass er seit 70 Jahren Orgel spielt. Im Januar 1952 spielte er als "Teenager" das erste Mal Orgel in einem Gottesdienst in St. Peter und Paul, den Pfarrer Lang zelebrierte.

Nach dem Danklied wurde Herr Friedrich nach unten geführt, was ihn etwas verwirrte. So konnte ich ihm am Altar die Urkunde verlesen, durch die unser Erzbischof Herrn Friedrich für sein 70-jähriges Engagement für



die Kirchenmusik ehrte. Nach dem Gottesdienst stießen wir im Freien mit Sekt aufs neue Jahr an und bedankten uns als Gemeinde bei Herrn Friedrich für sein Orgelspiel, sein Charisma, das er so lange zur Freude unserer Gemeinde eingesetzt hat! Zum Glück wird er auch weiterhin gerne in Gottesdiensten die Orgel spielen.

Michael Pflaum

Wir kandidieren für den Pfarrgemeinderat

Am 20. März wird ein neuer Pfarrgemeinderat (PGR) gewählt. Seine Arbeit in der nächsten Periode bis 2026 ist besonders wichtig. Denn zusätzlich zu den üblichen Aufgaben des PGR muss die Zusammenarbeit mit den Nachbarpfarreien im Seelsorgebereich Erlangen entwickelt und ausgebaut werden. Die katholische Kirche steht vor ganz neuen Herausforderungen. Deswegen ist es gut, dass sich sieben Kandidat*innen zur Wahl stellen und mutig die anstehenden Aufgaben anpacken wollen:

So wird gewählt:
Die Wahl wird als allgemeine Briefwahl durchgeführt. Wahlberechtigt sind alle Katholiken ab 14 Jahren. Die Wahlunterlagen mit der genauen Wahlanleitung werden allen Wahlberechtigten ab dem 21. Februar zugestellt. Vier Kandidaten können gewählt werden. Der Wahlbrief muss bis spätestens 20. März, 18 Uhr, beim Wahlausschuss eingegangen sein. Die Wahlbriefe können per Post an das Pfarrbüro St. Marien, An der Lauseiche 1, 91058 Erlangen

geschickt oder dort abgegeben werden. Die Wahlbriefe können auch vor und nach dem Gottesdienst am Samstag, 19. März um 18 Uhr, in St. Peter und Paul in die Wahlbox eingeworfen werden.

Machen Sie mit!

Raimund Busch
für den Wahlausschuss



Miriam Dörge (*1987),
Lehrerin
Frau Dörge koordiniert
den Lektorendienst
und ist Beauftragte für
Wort-Gottes-Feiern.



Claudia Graßmann,
(*1973), Oberstudien-
rätin
Frau Graßmann ist
Mitglied der Kirchen-
verwaltung.



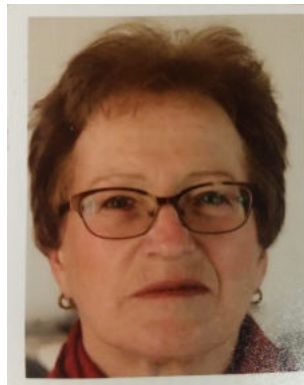
Ina Gürsching, (*1987),
Sozialpädagogin
Frau Gürsching koordi-
niert die Kirchenband
und die Jugendgottes-
dienste.



Dr. Frank Hauke
(*1972), Diplom-Chemiker
Herr Hauke war bisher
der Vorsitzende des
PGR.



Matthias Jahnel (* 1973), Di-
plom-Braumeister
Herr Jahnel ist Mesner und
Kurat der Pfadfinder von St.
Marien.



Rita Redel (*1957), Rentnerin
Frau Redel engagiert sich im
Kirchenchor, beim Kirchen-
schmuck und in der Ökumene.



Maria Cristina Stoppa
(* 1988), Doktorandin
Frau Stoppa hat die Kinder-
gottesdienste neu belebt.

Gottesdienste Palmsonntag bis Ostermontag

Samstag, 9. April

18:30 **Hl. Kreuz** Eucharistiefeier

Palmsonntag, 10. April

9:00 **Hl. Kreuz** Eucharistiefeier mit Palmweihe
 10:00 **Hl. Familie** Wort-Gottes-Feier
 10:00 **St. Kunigund** Eucharistiefeier mit Palmweihe
 11:00 **Hl. Kreuz** Familiengottesdienst mit Palmweihe

Gründonnerstag, 14. April

17:30 **St. Peter & Paul** Abendmahlfeier
 19:30 **Hl. Familie** Abendmahlfeier anschließend Anbetung
 19:30 **Hl. Kreuz** Abendmahlfeier anschl. Agapefeier für Jugendliche
 21:00 **Hl. Kreuz** Komplet
 21:15 **Hl. Kreuz** Anbetung

Karfreitag, 15. April

9:00 **Hl. Kreuz** Morgenlob anschließend Beichtgelegenheit
 10:00 **Hl. Familie** Kinderkreuzweg
 15:00 **Hl. Familie** Feier vom Leiden und Sterben Jesu
 15:00 **St. Kunigund** Feier vom Leiden und Sterben Jesu

15:00 **St. Peter & Paul** Feier vom Leiden und Sterben Jesu

15:00 **Hl. Kreuz** Feier vom Leiden und Sterben Jesu

19:00 **Hl. Kreuz** Abendlob

19:00 **St. Peter & Paul** Andacht zu den 7 Worten Jesu am Kreuz

Karsamstag, 16. April

9:00 **Hl. Familie** Laudes
 9:00 **Hl. Kreuz** Morgenlob anschließend Beichtgelegenheit
 19:00 **Hl. Kreuz** Abendlob
 21:00 **St. Kunigund** Feier der Osternacht
 21:30 **St. Marien** Feier der Osternacht mit dem Kirchenchor

Ostersonntag, 17. April

5:45 **Hl. Kreuz** Auferstehungsfeier
 6:00 **Hl. Familie** Ostervigil
 10:00 **Hl. Familie** Eucharistiefeier
 10:00 **St. Kunigund** Eucharistiefeier
 11:00 **Hl. Kreuz** Eucharistiefeier
 17:00 **St. Marien** Eucharistiefeier im Garten

Ostermontag, 18. April

10:00 **Hl. Familie** Eucharistiefeier für die Südgemeinden

Durch die Fastenzeit

Auch in der Fastenzeit 2022 möchten wir Sie wieder sehr herzlich zu Kreuzweg- und Passionsandachten einladen.

In den **Kreuzwegandachten in St. Peter und Paul**, jeweils 18:00 Uhr, werden neben dem Kreuzweg aus dem Gotteslob auch Kreuzwege gebetet, die in ihren Texten einen anderen Blick auf die damalige und heutige Situation ermöglichen.

Freitag, 18. März

Freitag, 8. April

Passionsandachten in St. Marien um 18:00 Uhr:

Sonntag, 6. März

Sonntag, 13. März

Sonntag, 3. April



Bild: Annemarie Barthel
 In: Pfarrbriefservice.de

Kreuzwegandachten in Heilig Kreuz

jeden Mittwoch um 18:00 Uhr

Buß-Gottesdienste

Donnerstag, 10. März, 18:30 Uhr
 St. Kunigund, Eltersdorf

Montag, 14. März, 18:00 Uhr
 St. Peter und Paul, Bruck

Dienstag, 24. März, 18:30 Uhr
 Hl. Familie, Tennenlohe

Montag, 11. April, 19:00 Uhr
 Hl. Kreuz, Bruck

Misereor - ES GEHT! GERECHT



"Was kann ich als kleiner Mann da schon machen? - Nichts." Doch – jeder Beitrag zählt. MISEREOR macht gegen diese achselzuckende Gleichgültigkeit

mit der Fastenaktion Mut, sich für eine klimafreundliche Welt zu engagieren. Am 5. Fastensonntag stellt Misereor jedes Jahr Beispiele aus verschiedenen Ländern der Welt vor. In diesem Jahr zeigen Menschen auf den Philippinen und in Bangladesch, welche Maßnahmen für ein besseres Klima möglich sind und Armut verringern. Denn Naturkatastrophen, die durch den Klimawandel verstärkt werden, treiben immer mehr Menschen in Armut – auch in Deutschland. Industrieländer tragen dafür eine besondere Verantwortung, weil sie für einen Großteil der weltweiten Emissionen verantwortlich sind. Daher ruft MISEREOR mit der Fastenaktion 2022 dazu auf, nicht nur im Alltag, sondern auch in der Politik gemeinsam

und global für mehr Klimagerechtigkeit einzutreten.

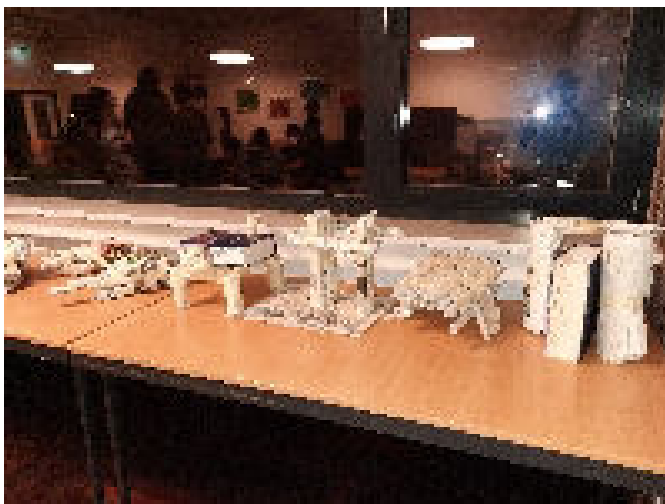
Mit Ihrer Spende in den Gottesdiensten am 3. April oder direkt per Überweisung leisten Sie einen wertvollen Beitrag – danke!

Spendenkonto IBAN DE75 3706 0193 0000 1010 10

P.S. Im Jahr 2020 flossen 93,7 % der Ausgaben von Misereor in die Projekte, die Kampagnen- und Bildungsarbeit. Nur 6,3 % wurden für Werbung und Verwaltung verwendet. Vergleichen Sie bitte mal andere Entwicklungsorganisationen!

Weitere Informationen finden Sie auf: www.fastenkollekte.de

Firmung 2022



Am 14. Januar war unser erster Firmabend. Nach einer kurzen Kennenlern-Runde haben wir uns in drei Gruppen aufgeteilt und in diesen mehrere Stationen mit verschiedenen Aufgaben durchlaufen, bei denen Teamgeist gefragt war. Mit Vorfreude kamen wir zu diesem Abend und unsere Freude hielt auch an: Wir haben viele nette Leute ken-

nengelernt, viel gelacht und den Abend genossen. Es war auch sehr interessant, bei einer Station die Meinungen anderer zu bestimmten Fragen zu hören. Wir fanden es außerdem sehr schön, auch mal Leute kennenzuler-

nen, die sonst eher nicht in die Kirche gehen. Wir freuen uns schon sehr auf die nächsten Treffen und sind gespannt, was und erwartet.

Greta, Eva, Theresa

Firmtermin (geplant): Samstag, 2. Juli, 10:00 Uhr Hl. Kreuz

Maiandachten



St. Peter & Paul

Wir beginnen den Marienmonat Mai mit der Marienmesse am 1. Mai um 10:00 Uhr in St. Marien. Die weiteren Maiandachten finden am 8. Mai, 15. Mai und 22. Mai in St. Peter und Paul um 18:00 Uhr statt.

Heilig Kreuz

An jedem Sonntag im Mai feiern wir um 19:00 Uhr Maiandacht.

Erwachsenenbildung

Die ersten urkundlichen Spuren jüdischen Lebens nördlich der Alpen verbinden sich mit einem Dekret Kaiser Konstantins aus dem Jahr 321 n. Chr., das die Berufung von Juden in Ämter erlaubte.

Das Jubiläum bietet uns den Anlass die reiche jüdische Geschichte, Religion und Kultur in verschiedenen ökumenischen Veranstaltungen zu entdecken.



Geplant sind ein Besuch des jüdischen Museums in Fürth, eine Wanderung auf den Spuren jüdischer Kultur in unserer Heimat und eine Israelfahrt mit Pfarrer Christian Schmidt im Herbst 2022.

In unserer Auftaktveranstaltung

wollen wir über die Dokumentation „Schalom und Hallo“, eine spannende und unterhaltsame Reise durch 1.700 Jahre deutsch-jüdischer Geschichte, miteinander ins Gespräch kommen.

Donnerstag, 17. und 24. März, jeweils 19:00 bis 20:30 Uhr, im EG, dem Gemeindehaus der Egidienkirche, Eltersdorfer Str. 19 a

102. Katholikentag in Stuttgart, 25. bis 29. Mai

Mit dem Motto „leben teilen“ stellt sich der kommende Katholikentag den globalen Herausforderungen, die unter anderem die aktuelle Pandemie sichtbar gemacht hat. Teilen bedeute mehr als abgeben, heißt es auf der Website www.katholikentag.de.

Das Motto verdeutliche den politisch-gesellschaftlichen Gestaltungsauftrag des christlichen Glaubens, eines der zentralen Anliegen von Katholikentagen. Es gehe darum, sich gegen gesellschaftliche und politische Spaltungs- und Abgrenzungstendenzen zu stellen.



Gottesdienste, Diskussionen, Workshops, Mitmachangebote – über 1.000 Programmpunkte fokussieren Fragen aus Gesellschaft und Politik, Theologie und Kirche, Spiritualität und Religion und bilden ein reichhaltiges Kulturprogramm. Dazu präsentieren sich auf vielen Bühnen Verbände, Laienräte, Hilfswerke, Diözesen, Orden und ökumenische Organisationen.

Das detaillierte Programm wird Anfang März 2022 vorgestellt.

dem glaub' ich gern! Was Ost und West verbinden kann - Kollekte für Renovabis, 5. Juni

„dem glaub' ich gern!“ Ein Bekenntnis zum Glauben, zu Gott – und das angesichts der enormen Sorgen, Ängste und Frustrationen der vergangenen Monate? Ja, Renovabis geht es um das Vertrauen in einen Gott, der es trotz allem gut mit uns meint. Um den Glauben, der uns stützt und der Brücken bauen kann, wo Trennung ist. Entsprechend lautet der Untertitel der Aktion „Was Ost und West verbinden kann“. Dem Menschen, der aus seinem Glauben heraus handelt und scheinbar Unmögliches möglich macht: „dem glaub' ich gern!“ Renovabis möchte zeigen, dass trotz manch' trennender



Erfahrung es auch vieles gibt, dass uns in Ost und West verbindet: die gemeinsame Geschichte, der persönliche und gemeinschaftliche Glaube, die Erfahrung der Solidarität. Wir sind überzeugt, dass aus dem christlichen Glauben Mut und Vertrauen für die Zukunft erwächst.

Darum stellen wir im Rahmen der Pfingstaktion Projekte vor, die hoffnungsvoll sind und Mut machen. Dafür bittet Renovabis an Pfingsten um Ihre Spende.

www.renovabis.de/ihre-online-spende

Pfarrgemeinderat 2018 - 2022

Liebe Gemeinde,
im März wird der neue Pfarrgemeinderat gewählt und so möchte ich einen Rückblick über die letzten vier Jahre halten. Wir hatten mit viel Schwung und ohne einen Virus, der uns später ausbremste, angefangen.

Unser erstes Projekt befasste sich mit dem Thema: Was können wir tun, um Plastik zu vermeiden. Wir wollten darauf aufmerksam machen, dass unser Planet sehr unter den Menschen leidet und wir an dem Ast sägen, auf dem wir sitzen. Wir erstellten informative Plakate, die die Gemeinde sich an Stellwänden anschauen konnte, führten einen Gottesdienst mit dem Motto Umweltschutz durch und sorgten dafür, dass an Ostern keine Plastikbecher für die Osterlichter verwendet wurden. Gläser wurden gesammelt, die wir verzierten und an Ostern der Gemeinde anstatt der Plastikbecher zu Verfügung stellten. Wenig später wandten wir uns einem anderen Projekt zu. Ich war zu diesem Zeitpunkt stark in die Flüchtlingsarbeit eingebunden und hatte den Wunsch, eine Andacht mit Christen und Muslimen zu gestalten. Wir stellten Gebete, Bibel- und Koranstellen zusammen, suchten Lieder aus und rührten die Werbetrommel. Die Texte ließ ich von einem arabischstämmigen Bekannten übersetzen, der schon lange in Deutschland lebt. So konnten alle Texte in der deutschen und arabischen Sprache vorgelesen werden. Nach der Andacht setzten wir uns zusammen und genossen die mitgebrachten arabischen und deutschen Speisen. Ich hatte gehofft, dass sich viele Gemeindemitglieder und auch mehr arabischstämmige Menschen einfinden würden, denn

den Dialog zwischen den Religionen finde ich sehr wichtig. Es war ein schöner Abend, aber leider waren wir zahlenmäßig eine sehr übersichtliche Gruppe.

Dann kam Corona und wir wurden sehr eingeschränkt. Alles musste auf ein Minimum heruntergebrochen werden. Hygienemaßnahmen wurden ergriffen. Projekte, die Kontakte mit vielen Menschen erforderten, wie zum Beispiel das Sommerfest, konnten nicht angegangen werden. So konzentrierten wir uns in Zusammenarbeit mit der Kirchenverwaltung auf die Renovierung des kleinen Saales. Die Beleuchtung und Decke wurde erneuert, die Schrankwand erhöht, die provisorische Küche abgebaut, und eine neue Wandfarbe angebracht. Ich glaube, dass man mit dem Ergebnis zufrieden sein

kann.

Corona ließ uns in den Sommermonaten etwas Luft und wir konnten etwas eingeschränkt und mittels starker Sicherheitsmaßnahmen doch die ein oder andere Aktivität ausführen. So zum Beispiel ein Benefizkonzert, das von den musiktreibenden Gruppierungen gestaltet wurde, die in Tennenlohe zu Hause sind. Es waren der Gospel- und Kirchenchor, der Mandolinenkreis, der ökumenische Kinderchor und der Pfarrer am Klavier und ich mit der Geige vertreten. Es war ein rundherum gelungenes Konzert und der Erlös kam dem Kinderhaus zugute.

Da mir der Kontakt zur evangelischen Schwestergemeinde nicht unwichtig ist, organisierte ich letztes Jahr mit Pfarrer Rupprecht einen ökumenischen Gottesdienst.

Trotz Corona konnten doch einige Ereignisse und Erneuerungen durchgeführt werden. Es wird immer schwieriger Kandidaten für einen neuen Pfarrgemeinderat zu finden. Der neue Pfarrgemeinderat wird wohl mit weniger Mitgliedern auskommen müssen und so verteilt sich die Arbeit auch auf weniger Schultern. Zudem wissen wir nicht, wie lange uns Corona noch einschränken wird. Dem neuen Pfarrgemeinderat sei viel Glück für seine Arbeit gewünscht. Es grüßt Sie

Ihre Franziska Diepolder



Aus dem Kinderhaus

Im November des alten Jahres konnten unsere Kinder allesamt eine durch Corona neugestaltete Form des Laternenumzugs kennenlernen. Anstatt wie all die Jahre zuvor trafen sich die Kinder nicht allesamt am Walderlebniszentrum, sondern alle Gruppen begingen ihren eigenen Laternenumzug. Es gab unterschiedliche Treff- und Endpunkte, aber dennoch wurde genauso fröhlich gesungen, gelacht und St. Martin gefeiert. Die Martinswecken, die uns die Bäckerei DER BECK gespendet hatte - herzlichen Dank dafür!!! - wurden geteilt und genießerisch verspeist. Rechtzeitig vor Weihnachten hatten viele unserer Eltern eine riesige Auswahl an Adventskränzen selbstgestaltet und am Sonntag vor dem ersten Advent sehr viele zu Gunsten des Kinderhauses verkauft. Der Kirchplatz war eingedeckt mit Adventsgebinden, Weihnachtskarten und dank Herrn Wallerangs



Unterstützung gab es auch Adventskränze aus Holz zu kaufen. Im Laufe der Woche waren dann alle Adventskränze gänzlich verkauft! Ein ganz herzliches DANKE SCHÖN an alle HelferInnen!!!! Am 6. Dezember kam Bischof Nikolaus zu Besuch und hatte für alle Gruppen eine schöne Geschichte mitgebracht, sowie für alle Kinder gefüllte Nikolaussocken als Überraschung dabei. Wir verabschiedeten ihn mit fröhlichen Nikolausliedern. Die Elefantengruppe richtete die Krippe in der Kirche ein; jedes Kind durfte eine Figur an ihren Platz stellen. Die Krippe hat bei

den Kindern einen großen Eindruck hinterlassen.

Die allseits beliebten Krippenspiele mussten dann schon leider wieder ohne Eltern und Großeltern stattfinden, Corona wollte es so. Die Kinder schlüpfen in die Rollen von Maria, Josef, den Tieren, den Hirten und Wirten und gaben ihr Bestes

beim Vorspielen. Somit zog bei jeder Gruppe eine schöne Weihnachtsstimmung ein.

Im „neuen“ Kinderhaus leuchtete dieses Jahr zum ersten Mal wieder ein wunderbarer Tannenbaum, so dass wir das eine oder andere Weihnachtslied sehr stimmungsvoll singen konnten. Nach den Weihnachtsferien beginnt die Zeit des Wartens auf den Frühling und das Erwachen der Natur. Wir bleiben neugierig und gespannt!

Viele Grüße

Katrin Leimeister
Kinderhausleitung

Mit Esel Elias auf dem Weg nach Ostern - Kindergottesdienste

Kennst du den Esel Elias schon? Bist du neugierig? In unserer diesjährigen Kindergottesdienst-Reihe wird uns Elias von seinem Weg nach Jerusalem erzählen, auf dem er viele interessante Leute kennengelernt und spannende Abenteuer erlebt. Er nimmt uns mit in das Jerusalem von vor fast 2000 Jahren und lässt uns erleben, wie das so war mit Jesus, den Jüngern und all den wundersamen Ereignissen, die wir heute noch feiern. Wir freuen uns, wenn du dich mit uns auf die Reise machst!



Bild: Peter Weidemann in Pfarrbriefservice.de

An folgenden Terminen bist du jeweils um 10:00 Uhr herzlich eingeladen:

So, 20.03.: 3. Fastensonntag
So, 27.03.: 4. Fastensonntag
So, 10.04.: Palmsonntag
Fr, 15.04.: Karfreitag
So, 17.04.: Ostersonntag
Mo, 18.04.: Ostermontag

Wir freuen uns auf dich!

Euer Kindergottesdienst-Team

Sternsingeraktion 2022

Auch in diesem Jahr konnte zwar keine Haussammlung durchgeführt werden, dennoch haben etwa 20 „Sternsinger-Kinder“ der vergangenen Jahre in ganz Tennenlohe Flyer in fast allen Briefkästen des Ortes verteilt, um damit um Spenden zu bitten. Immer wieder werde ich gefragt, wie viele Spenden dabei gesammelt werden können. Durch diese Art der Sammlung fließen alle

Gelder auf das zentrale Konto des Kindermissionswerkes, dadurch ist keine Zuordnung zu einzelnen Orten möglich. Deshalb kann auch nicht gesagt werden, wieviel wir „Tennenloher“ gespendet haben. Wie das letzte Jahr gezeigt hat, war in ganz Deutschland die Spendenbereitschaft jedoch nahezu genauso hoch wie in Jahren mit Haussammlungen. Vielleicht trifft

das auch für Tennenlohe zu. Wir hoffen sehr, dass nächstes Jahr wieder eine Haussammlung möglich sein kann. Ich danke allen „Sternsinger-Kindern“ für ihren selbstverständlichen und fröhlichen Einsatz dieses Jahr! Ihr zeigt damit auch eure Verbundenheit mit Kindern in aller Welt!

Monika Bihler für das Sternsingerteam

Kandidaten zur Wahl des Pfarrgemeinderats stellen sich vor

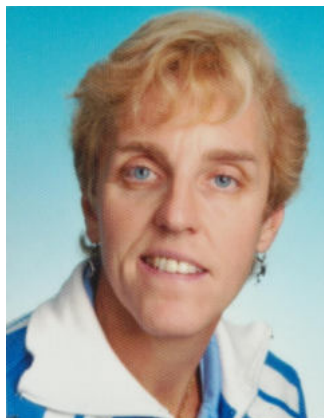
Am 20. März wird auch in der Gemeinde Heilige Familie ein neuer Pfarrgemeinderat gewählt. Sechs Frauen und Männer stellen sich zur Wahl, die wir Ihnen hier vorstellen.

Wir laden Sie herzlich ein: Machen Sie von Ihrem Wahlrecht Gebrauch, kommen Sie zur Wahl. Wahlmöglichkeit besteht am 20. März, zwischen 9:00 und 12:00 Uhr im Gemeindezentrum.

Sie haben natürlich die Möglichkeit zur Briefwahl: Die Unterlagen können Sie beim Wahlauschuss oder im Pfarrbüro, Saldelsteig 33a, erhalten.



Franziska Diepolder, *1958, Musikerin



Ulrike Hertlein, *1961, Lehrerin



Artur Laksa, *1967, Elektroingenieur



Brigitte Simon, *1974, Lehrerin



Christine Stich, *1964, Hausfrau



Jakob Stiglmayr, *1947, Ingenieur

#KeinVerblassen #KeinVergessen #Wehret den Anfängen! #Stolpersteine

Es ist jetzt erst das zweite Jahr, in dem ich am 9. November Stolpersteine putze. Aber es kommt mir so vor als wäre es schon eine ewige Tradition, eine Tradition die nachdenklich ist, eine Tradition die etwas Schönes hat. Denn es hat irgendwie etwas Meditatives, wenn man am Jahrestag der Reichspogromnacht am Boden sitzt und ein bisschen in Gedanken verloren über das Messing schrubbt.

Um einen herum wuseln Leute, die schnell noch alle Besorgungen erledigen wollen, bevor die Geschäfte schließen, hastig, unachtsam, weit weg von dem Hier und Jetzt. Und da sitze ich und denke „Ignatz..... eigentlich ein sehr schöner Name, ein sehr schöner jüdischer Name. Ich kenne keinen einzigen Menschen jüdischen Glaubens. Ich kenne auch keinen Ignatz. Das ist eigentlich sehr schade. Wie das wohl wäre bei Freunden zu einem Schabbat eingeladen zu sein. Aber es gibt nur noch wenige Juden in Deutschland, alle

Weltgebetstag - auch 2022 wieder anders

Liebe am Weltgebetstag Interessierte, es ist sehr schade, aber auch in diesem Jahr fällt coronabedingt die Feier des Weltgebetstags am 4. März in der kath. Kirche in Tennenlohe aus. Dennoch soll auch der diesjährige WGT in unseren Gemeinden nicht "spurlos" vorübergehen, sondern wie 2021 auf eine andere Weise Beachtung finden: Sind Sie am Gottesdienst und dem diesjährigen Austragungsland ENGLAND, WALES und NORDIRLAND interessiert, so



weg, alle tot, vertrieben oder geflüchtet.“

Meistens wird man dann von Passanten aus seinen Gedanken gerissen. Viele freuen sich und sagen cool, cool, dass du das machst. Manchmal wird man auch gefragt, warum man gerade heute die Steine putzt und Kerzen aufstellt. Eine Frage, die eigentlich jeder Deutsche beantworten können sollte. Eigentlich. Jeder sollte wissen, dass diese goldenen Messingsteine umgeben von grauem Pflaster für eine Menschenseele stehen. Eine Seele, die damals in unserem Land keine Zukunft hatte. Unveränderlich ausradiert,

das können wir nicht ändern. Aber wir können ihrer gedenken und noch viel wichtiger, auf unseren Kompass achten. So dass Deutschland ein Land ist, in dem die Menschenrechte eine Bedeutung haben, in dem der Glaube, die Ethnie, das Aussehen, das Geschlecht oder die Herkunft keine Bedeutung haben.

Das ist wichtig dafür zu kämpfen in Zeiten, in denen Fremdenhass und Antisemitismus nicht mehr versteckt, sondern offen ausgelebt werden. Dafür sollten wir kämpfen, als Deutscher, als Pfadfinder, als Europäer oder einfach als Mensch.

Kein Verbläss, gut Pfad

Lapa



Hier geht es zu einer App über die Erlanger Steine



Hier geht es zum Ursprung der Stolpersteine

können Sie ein kostenloses Infopäckchen zum Gottesdienst bestellen, das wir Ihnen (kontaktlos) vorbeibringen. Dazu benötigen wir Ihren Namen + Anschrift, die Sie uns bitte mitteilen:

- telefonisch an C. Burger Tel. 601019 oder D. Heins Tel. 9239435
- über das kath. oder ev. Pfarrbüro per Email/ Anruf/Einwurf

Ihr WGT-Team Tennenlohe grüßt Sie herzlich und wünscht Ihnen, dass Sie gesund bleiben.

Gemeinde begleitet

Taufe

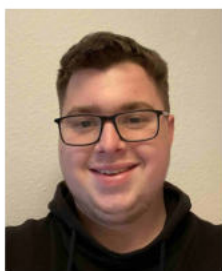
Beerdigungen

Franz-Peter Högemann
Anne-Marie Müller
Christian Kunstmann
Annelore Högemann

Unsere Kandidaten und Kandidatinnen in Heilig Kreuz



Markus Braun
43, Dipl. Sozialpädagoge (FH)



Sebastian Bruns
19, Landschaftsgärtner Azubi
aus Leidenschaft



Martin Jahnel
24, Azubi Anlagenmechaniker
Sanitär-Heizung-Klima



Dr.-Ing. Michael Kaever
54, Ingenieur



Gabriele Kluy-Mätzig
59, Lehrerin



Margret Kühling
60, Med.-techn. Assistentin



Lina Leutheuser
55, Hausfrau



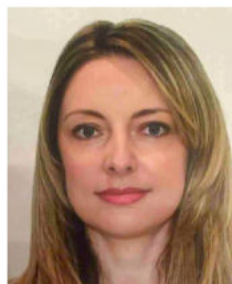
Florian Pohl
41, Speditionskaufmann



Dr. med. Hans Martin Possel
55, Arzt (Internist, Palliativmed.)



Stephan Preis
48, Informatiker



Alina Richter
38, Musikpädagogin



Gangolf Rogge
59, Küchenmeister



Elke Schneider
54, Fachhauswirtschafterin



Veronica Šiškov
69, Rentnerin



Dieter Slepitschka
59, Öffentlicher Dienst



Christine Spudat
65, Rentnerin



Arvid Vollprecht
42, Wirtschaftsingenieur



Bärbel Wächter
59, Krankenschwester/Hausfrau



**Christ sein.
Weit denken.
Mutig handeln.**

**Pfarrgemeinderatswahl
20. März 2022**

PGR-Klausur in Vierzehnheiligen

Für Mitte Januar war unsere zweitägige Klausur in Vierzehnheiligen geplant. Wir wollten auf die sich dem Ende neigende Legislaturperiode zurückschauen, Ideen für die Zukunft entwickeln und einfach mal ungezwungen zusammen sein. Dann stiegen aber die Corona-Zahlen und wir hatten Zweifel, ob das der richtige Zeitpunkt sei. Aber verschieben konnten wir die Klausur nicht, weil sonst schon der neue Pfarrgemeinderat gewählt wäre. Also haben wir uns entschlossen, es nicht ausfallen zu lassen. Ein paar wenige haben aus medizinischen Gründen abgesagt, konnten aber unsere Entscheidung verstehen. So haben wir uns geboostert und getestet aufgemacht.



Den Freitagabend haben wir der Gemütlichkeit gewidmet. Nach dem Abendessen und einer kleinen meditativen Einstimmung folgten viele Stunden mit Bier, Wein, Spiel und Plauderei.

Am Samstag kam der inhaltliche Teil, zunächst mit einem Rückblick, was wir an den letzten vier Jahren als positiv oder negativ empfanden, sowohl inhaltlich als auch organisatorisch und auf emotionaler Ebene. Es gab in vielen Punkten breite Übereinstimmung, z. B. auf positiver Seite unser „Leitbild“, das hier im „Augenblick mal!“ schon thema-

tisiert wurde. Verbessern wollen wir die Vorbereitung der Pfarrgemeinderatssitzungen. Es sollen in Zukunft alle mit eingebunden sein, wenn es um die Agenda der nächsten Sitzung geht. Denn durch die Agenda entscheidet sich, welche Themen angepackt werden und welche nicht. Bislang hat das der Vorstand alleine gemacht. Ein anderes Ergebnis war, dass wir mit weniger wichtigen Themen nicht zu viel Zeit zu verlieren sollten.

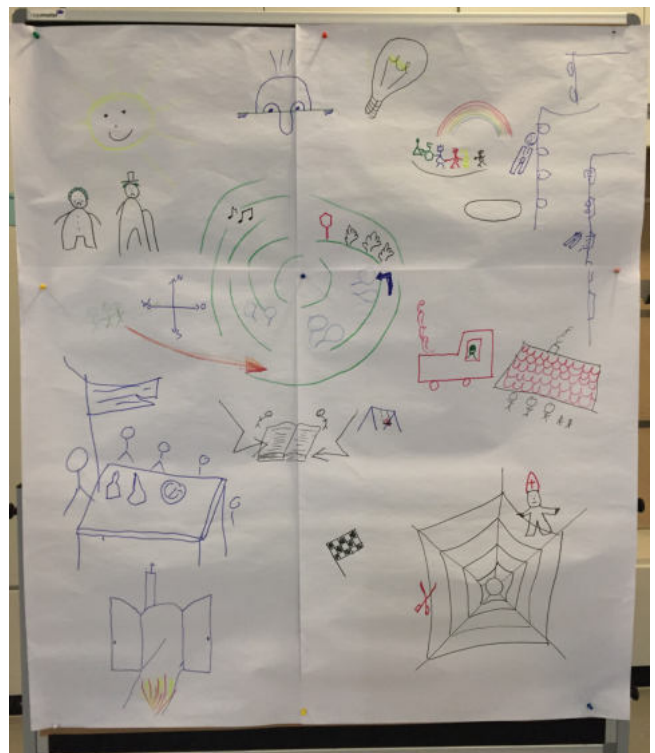
Am Nachmittag haben wir uns dann anhand von Bildern gegenseitig einen kleinen Einblick gegeben, was uns inspiriert und motiviert. Den Abschluss bildete eine künstlerische Herausforderung: Ein großes weißes Blatt Papier sollte damit bemalt werden, wie die Zukunft von Hl.

Kreuz aussehen könnte. Alle sollten abwechselnd etwas Kleines beisteuern. Wir hatten so etwas noch nie gemacht und hatten Zweifel, ob unsere künstlerischen Fähigkeiten dafür ausreichen. Aber es hat geklappt: Es ist ein ansehnliches Gewimmel vieler Ideen geworden.



Da hat sich gezeigt: Wir können uns gemeinsam positiv überraschen. Das hatte sich auch schon in der Vorbereitung gezeigt, die trotz großer Herausforderungen super funktioniert hatte. So war es ein rundum positives Erlebnis, und wir haben gleich ein Wochenende im Herbst reserviert, damit der neue Pfarrgemeinderat am Anfang der neuen Legislaturperiode auch in Klausur gehen kann.

Stephan Preis



Der PGR bezieht Stellung

„Bei all dem Schrecklichen, was in unserer Kirche passiert und noch an den Tag kommt, ich möchte die viel größere Zahl derer nicht vergessen, die im Namen der Kirche so viel Gutes tun“, - so eine Teilnehmerin an der Podiumsdiskussion der Bayerischen Akademie nach der Pressekonferenz von Kardinal Marx am Donnerstag.

Es hat sich gezeigt, dass in den Strukturen der Kirche etwas nicht in Ordnung ist, wenn von den Verantwortlichen gesagt wird, sie hätten nichts gewusst oder seien dafür nicht zuständig gewesen. Das erfordert, dass endlich auch in unserer Kirche demokratische Formen zum Durchbruch kommen.

Ändern muss sich auch die bisher oft an den Tag gelegte Gleichgültigkeit gegenüber den Betroffenen. Es darf nicht nur um den Schutz und die Sorge für die Täter bzw. das Ansehen und die Macht der Kirche gehen. Das

hat vielfach zu Vertuschungen und Verharmlosung geführt.

Schließlich müssen wir auch loskommen von der Entschuldigung „ja, aber woanders geschieht das auch und oft noch schlimmer“. Diese Ausrede dürfen Außenstehende gebrauchen, wenn sie zu unserer „Entschuldigung“ etwas sagen. Wir innerhalb der Kirche dürfen das nicht, denn die Kirche selbst hat diese moralisch-ethischen Maßstäbe gesetzt, an denen sie sich jetzt selbst versündigt hat.

Wir als Pfarrgemeinderat meinen, es muss sich nicht nur etwas, es muss sich VIELES in unserer Kirche ändern. Kirche – das sind aber nicht nur einige offizielle, hohe Vertreter. Kirche, das sind vor allem WIR und die Millionen Frauen und Männer, die aus ihrem Glauben leben und so die Frohe Botschaft von einem bedingungslos liebenden Gott verkünden.

Und wir alle können dabei viel-

fach mitwirken zum Beispiel:

- sich für den Pfarrgemeinderat aufstellen lassen, der im März neu gewählt wird.
- bei verschiedenen Gruppen mitmachen und neue Ideen einbringen
- durch Gebet und Interesse unser Bemühen unterstützen und vieles andere.

Ein Gemeindemitglied hat uns vor ein paar Tagen geschrieben:

„Wir sind ein Ort, an dem der Aufbruch oft schon praktiziert wird und der offen ist für uns alle, die mithelfen wollen, unsere Kirche lebendig zu erhalten und wieder lebenswürdig zu machen“.

Danke für diese Botschaft und herzliche Einladung, dass wir alle couragiert und mutig dabei mitmachen.

der Pfarrgemeinderat Heilig Kreuz

Neue Strukturen bei den Minis

Trotz der Corona-Situation konnten wir nach der feierlichen Kommunion wieder sieben neue Grüpplinge bei uns Ministranten in Heilig Kreuz begrüßen. Leider ist dieser Zuwachs wieder deutlich geringer als in vorangegangenen Jahren ausgefallen. Erfreulicherweise ist diese Situation aber durch Zugänge von „Quereinsteigern“ kompensiert worden. So bleibt die Gesamtanzahl der Mitglieder in unserem Minis-Team über die letzten Jahre doch relativ konstant. Allerdings hat dies eine deutliche Verschiebung in unserer Altersstruktur zur Folge und so steht der Großteil unserer Minis mittlerweile verantwortlich in Beruf, Studium und Ausbil-



dung. Diese älteren Jugendlichen sind allerdings weniger für den Altardienst zu begeistern, fühlen sich aber gut aufgehoben in unserer Gemeinde; arbeiten altersgemäß lieber projektbezogen und schultern (manchmal im Verborgenen) viele Aufgaben: So sind unsere Jugendli-

chen beim Aufbau und bei der Durchführung unserer diversen Feste aktiv, haben aktuell unsere schöne Krippe aufgebaut und den Adventskranz gerichtet. Aber besonders werden von ihnen Projekte mit sozialem Aspekt in Angriff genommen: So kümmern sie sich um die

Integration von Jugendlichen in unsere Gemeinde, organisieren einmal im Monat das Jugendfrühstück, die Spätschicht und die Minis-Nacht und bereiten und organisieren mit der Jugendpastoral die kommende Veranstaltung mit dem Arbeitstitel „Den Menschen wahrneh-

men nach Corona“ vor. Natürlich haben wir noch dreizehn jüngere Minis, die begeistert den Altardienst versehen. Aber diese Jugendlichen können natürlich nicht mehr drei Gottesdienste am Wochenende betreuen, wer-

den aber für den 11:00 Uhr-Gottesdienst immer einen Altardienst sicherstellen. Aufgrund der veränderten Altersstruktur begegnet uns das Minis-Team Heilig Kreuz also nicht nur an den 11:00 Uhr Sonntags- und

Feiertagsgottesdiensten, sondern ist in seinen Möglichkeiten in diversen jugendbezogenen Projekten in unserer Gemeinde aktiv.

Christian Vogel

Termine

März

Mi	2.3.	18:30	HI. Kreuz
			Gottesdienst mit Austeilung des Aschenkreuzes
Fr	4.3.	18:00	HI. Kreuz
			Weltgebetstag
Mo	7.3.	20:00	HI. Kreuz
			Meditatives Tanzen
Mi	9.3.		HI. Kreuz
			JohannesAkademie
Fr	11.3.	19:00	HI. Kreuz
			Familienkreis II
Sa	19.3.	15:30	HI. Kreuz
			vietnamesischer Gottesdienst
So	20.3.	14:30	HI. Kreuz
			vietnamesischer Gottesdienst
Sa/So	19.3.-20.3.		HI. Kreuz
			Kaffee- und Teeverkauf
Mo	21.3.	20:00	HI. Kreuz
			Meditatives Tanzen
Fr	25.3.	00:00	HI. Kreuz
			Spotlight - Jugend-Fasten-Aktion (früher BreakOut)
Sa	26.3.	19:30	HI. Kreuz
			Konzert

April

Mo	4.4.	20:00	HI. Kreuz
			Meditatives Tanzen

Fr	8.4.	19:00	HI. Kreuz
			Familienkreis II
Fr	22.4.	00:00	HI. Kreuz
			Bierspaziergang JohannesAkademie
So	23.1.	11:00	HI. Kreuz
			Gottesdienst mit Vorstellung der Kommunionkinder
Sa	9.4.	19:30	HI. Kreuz
			Passionkonzert CoroCantiamo
Mo	11.4.	19:00	HI. Kreuz
			Bußgottesdienst
Sa/So	23.4.-24.4.		HI. Kreuz
			Kaffee- und Teeverkauf

Mai

So	8.5.	11:00	HI. Kreuz
			Gottesdienst am Brucker Seela
Fr	13.5.	19:00	HI. Kreuz
			Familienkreis II
So	15.5.	18:00	HI. Kreuz
			Gottesdienst der Firmlinge
Sa/So	21.5.-22.5.		HI. Kreuz
			Kaffee- und Teeverkauf
So	22.5.	10:30	HI. Kreuz
			Erstkommunion

Gemeinde begleitet

Taufen

Beerdigungen

Gabriele Dreyer-Schickel
Roza Hasaj
Lydia Beck
Therese Friedrich
Berta Mayer
Gerlinde Höllerer
Lydia Zeiger

Robert Wipplinger
Charlotte Chauvistré
Magdalena Poltorak

Ostern

Auch Ostern gibt es Zeichen und Symbole, die etwas über das Fest und was wir feiern aussagen. Was wir feiern, wisst ihr: Dass Jesus vom Tod auferstanden ist und wieder lebt. Doch warum gibt es zu diesem Anlass bunt bemalte Eier, meistens Hühnereier, die Ostereier? Der Brauch, Eier zu bemalen, ist viel älter als das Christentum. Man hat bemalte Eierschalen gefunden, die 6.000 Jahre alt waren – kaum vorstellbar. Doch warum bemalen Christen Eier gerade zu Ostern und nennen sie Ostereier?



Das Ei ist ein altes Symbol für die Auferstehung Jesu. Eigentlich klar: Das Küken muss die harte Eierschale durchbrechen, um ins Leben zu schlüpfen. Das haben die Menschen früher damit verglichen, dass Jesus aus dem geschlossenen Grab ins Leben auferstanden ist. Und

warum werden Eier an Ostern versteckt? Vielleicht weil die Frauen Jesus am Ostermorgen auch erst am falschen Platz suchten, in seinem Grab. Doch dort war er ja nicht mehr, weil Jesus auferstanden ist.

Neben dem Osterei gibt es die Osterkerze, die in der Osternacht entzündet wird. Auf ihr sind häufig ein Kreuz und die griechischen Buchstaben „Alpha“ und „Omega“, der erste und der letzte Buchstabe des griechischen Alphabets. Die Osterkerze besagt: Christus, Anfang und Ende allen Lebens, ist das Licht des Lebens.

Basteltipp: Winterschreck-Rassel

Aus einer Astgabel kannst du dir ein herrliches Krachinstrument ganz einfach selbst bauen. Mit dieser Rassel kannst du dann versuchen, den Winter zu vertreiben.

Was du brauchst:

1 Astgabel, Zange, Draht, Bohrer, Säge, 1 starker Nagel, Hammer, ca. 20 Kronkorken von Getränkeflaschen

So wird's gemacht:

1. Zuerst sägst du dir eine Astgabel zurecht. Sie sollte nicht zu klein sein, da-



mit später genügend raselnde Korken dazwischen passen.

2. Bohre dann wie auf der Zeichnung vier Löcher in die oberen Enden der Astgabel.

3. Mit einem starken Nagel und Hammer werden dann die Kronkorken in der Mitte jeweils mit einem Loch versehen.

4. Dann fädelst du die Kronkorken auf zwei Drähte auf und befestigst sie an der Astgabel. Dazu werden die Drahtenden durch die Löcher gezogen und mit der Zange festgedreht.

Christian Badel, www.kikifax.com

In: Pfarrbriefservice.de

TIM & LAURA www.WAGHNBINGER.de



Heilig Kreuz, Bruck

Langfeldstraße 36

E-Mail: hl-kreuz.erlangen@erzbistum-bamberg.de

Öffnungszeiten Pfarrbüro:

Mo, Di, Fr 9:00 - 13:00, Mi 9:00 - 12:00, Do 14:00 - 18:00

Öffnungszeiten Bücherei: Sa 18:00-18:30, So 9:00-12:30,
Di 17:30-18:30, Mi 9:00-11:30

Pfarrbüro	Nicole Dangel	7 16 50
Pfarrer	P. Richard Winter OCarm	7 16 50
Pastoralreferent	Matthias Bankmann	6 16 56 48
Kindergarten/Krippe	Markus Braun	3 63 13
Seniorenmittagstisch	Petra Stangl	7 16 50

Pfarrgemeinderat	Margret Kühling	09132/61530
Bücherei	Renate Meyer	3 52 27
Jugendarbeit	Christian Vogel	0911/8018818
Jugendtreff Beatship	Martin Jaegers	3 34 75
Meditativer Abend	Andrea Peters-Daniel	3 78 20
Seniorengruppe	Christine Spudat	7 16 50
Offener Singkreis	Christian Vogel	0911/8018818
Erwachsenenbildung	Bernd Anhäupl	30 38 58
Festausschuss	Gangolf Rogge	20 27 71

St. Peter und Paul / St. Marien, Bruck

An der Lauseiche 1

E-Mail: st-peterundpaul.erlangen@erzbistum-bamberg.de

Öffnungszeiten Pfarrbüro:

Mo, Di, Fr 10:00 - 12:00, Do 14:00 - 18:00

Pfarrbüro	Dr. Oliver Kirch	6 31 55
Pfarrer	Dr. Michael Pflaum	6 31 55
Pastoralreferent	Matthias Bankmann	6 16 56 48
Kindergarten	Roswitha Blatterspiel	6 58 28
Kinderhort	Annette Rohner	6 33 27
Hausmeister	Michael Bartens	61 09 48
	Michael Herzog	61 09 48

Pfarrgemeinderat	Dr. Frank Hauke	
Familiengottesdienst	Ina Gürsching	4 80 40 00
Kirchenchor	Dr. Peter Hofmann	6 51 09
Umweltmanagement	Wolfgang Singer	6 36 95
Seniorenbesuche	Anne Ruhmann	6 53 87
	Rita Neisberger	6 78 65
Jugendvertreterin	Kerstin Neidhardt	6 71 93
Pfadfinder	Matthias Jahnel	0170/2432167
Eltern-Kind-Gruppe	Sabine Aman	0176/61509465
	Corinna Stark	0170/4852787
Creativ-Team	Doris Gubo	6 69 12

Heilige Familie, Tennenlohe

Saidelsteig 33a

E-Mail: hl-familie.erlangen@erzbistum-bamberg.de

Öffnungszeiten Pfarrbüro:

Mo und Mi: 14:00-17:00, Do 8:00-11:30

Pfarrbüro	Waltraud Feis	60 23 32
Pfarrer	Dr. Michael Pflaum	6 31 55
Pastoralreferent	Matthias Bankmann	6 16 56 48
Kinderhaus	Katrin Leimeister	60 29 17

Pfarrgemeinderat	Franziska Diepolder	61 09 629
Ministranten	Pfarrer Michael Pflaum	6 31 55
Kindergottesdienst	Nadine Kürzdörfer	9 75 22 54
Kirchenchor	Erich Staab	9 70 79 19
Gospelchor	Dr. Günther Leyh	60 23 32
Mandolinenkreis	Anita Nüßlein	60 27 73
Seniorenclub	Edith Hafenschner	60 25 40
Caritas	N.N.	
Bibel-/Familienkreise	Günter Nüßlein	60 27 73
Eltern-Kind-Gruppe	Evang. Gemeindebüro	60 12 92
Tanz-Treff	Günter Nüßlein	60 27 73

St. Kunigund, Eltersdorf

Holzschuherring 40

E-Mail: st-kunigund.eltersdorf@erzbistum-bamberg.de

Öffnungszeiten Pfarrbüro:

Di 11:00 - 14:00, Do 13:30 - 17:00

Pfarrbüro	Angelika Meier	60 18 11
Pfarrer	Dr. Michael Pflaum	6 31 55
Pastoralreferent	Matthias Bankmann	6 16 56 48
Kindertagesstätten	Barbara Mosler-Stöhr	60 13 01
Kinderkrippe	Pia Lunemann	5 31 54 23
Kindergarten	Sandra Weber	60 15 15
Kinderhort	Waldemar Tys	60 13 01
HPT	Bertram Batz	60 13 01

Pfarrgemeinderat	Roswitha Blatterspiel	77 18 54
Altenclub	Helmut Manhardt	60 41 40
Ministranten	Pfarrer Michael Pflaum	6 31 55
Junge Gemeinschaft	Carola Mock	60 26 85
Eltern-Kind-Gruppe	Katja Hofmeier	
Kinderkirche	Sabine Walter	77 17 06
Kunistammtisch	Christian Maurer	9 72 16 75
Frauen-Frei-Tag	Birgit Neubig	77 14 99
Kerzenwerkstatt	Rita Sternheimer	60 36 26

Damit Himmel und Erde sich berühren - Gedanken zum Fest Christi Himmelfahrt

In einer alten Geschichte wird erzählt, dass ein Priester regelmäßig zu seinem Gottesdienst eine halbe Stunde zu spät kam. Ein junger Mann, der diese Verspätung nicht hinnehmen wollte, stellte den Priester zur Rede. Dieser sagte ihm, dass er immer eine Stunde vor dem Gottesdienst im Himmel sei und dass er sich dann immer so schwer trennen könne und deshalb immer eine halbe Stunde zu spät komme. Der Mann glaubte ihm nicht und beobachtete den Priester fortan heimlich. Er sah, wie er immer eine Stunde vor dem Gottesdienst auf seinem Weg zur Kirche eine alte kranke Frau besuchte. Durch die Fensterscheibe konnte er beobachten, wie der Priester in einem Ofen Feuer anzündete und etwas zum Essen kochte. Dann gab er der Frau zu essen, schüttelte ihr Kopfkissen auf, setzte sich zu ihr, redete und scherzte mit ihr. Dann verließ er schweren Herzens das Haus und eilte zum Gottesdienst, zu dem er natürlich wieder eine halbe Stunde zu spät kam. Die anderen Gemein-

demitglieder befragten den jungen Mann, ob er tatsächlich gesehen hätte, dass der Priester vorher „im Himmel“ gewesen sei. „Ja, das stimmt“, räumte dieser ein und fügte noch hinzu: „Aber ich hätte niemals gedacht, dass der Himmel so schön sein könnte!“

„Die Liebe Gottes manifestiert sich vor allem in der Liebe zu uns selbst! In der Fähigkeit, sich selbst in seiner Eigenart lieben zu dürfen, und nicht nur in dem, was wir uns ständig an- und umhängen, um zu beweisen, dass wir wertvoll, klug, hübsch, erfolgreich sind. Nein! Wir sind ganz einfach wunderbar. Also lieben wir uns auch mal selbst. Gott kann nichts Besseres passieren“, so schrieb der Filmregisseur Christoph Schlingensiefel 2009 kurz vor seinem Tod in seinem Buch „So schön wie hier kann's im Himmel gar nicht sein“. Es ist ein zutiefst erschütterndes, weil ehrliches Buch, das bewegende Protokoll einer Selbstbefragung im Angesicht des Todes. Es ist ein Buch gegen das Verstummen und nicht zuletzt eine

Liebeserklärung an diese Welt. Keine Gegensätze, sondern ein Ganzes

Seitdem wir mit dem Menschenpaar Adam und Eva aus dem Paradies, aus dem „Himmel“ vertrieben wurden, haben wir uns entweder ganz fest in unserer Erde verwurzelt oder träumen nur noch von dem, was wir verlassen mussten und sehnen uns nur noch nach dem Himmel, der hoffentlich bald zu erreichenden Endstation auf unserer großen und beschwerlichen Pilgerreise durch das „Jammertal“ unserer Erde. Zwischen diesen Gegensätzen hin und her gerissen, laufen wir allzu oft Gefahr, dabei entweder den Himmel oder die Erde zu vernachlässigen, unnötige und unheilvolle Gegensätze zwischen diesen Welten aufzubauen, statt immer wieder den Versuch aufs Neue zu wagen, beides als ein Ganzes zusammen sehen und schätzen zu lernen. Beides muss sich doch berühren.

Stanislaus Klemm
In: Pfarrbriefservice.de

Inhalt

Impuls	2
Unser Thema: Judentum	3-8
St. Kunigund, Eltersdorf	9-11
St. Peter und Paul / St. Marien, Bruck	12-14
Seelsorgebereich	15-17
Heilige Familie, Tennenlohe	18-21
Heilig Kreuz, Bruck	22-25
Seite für Kinder	26
Alle Kontakte auf einen Blick	27

Impressum

"AugenblickMal!" Katholische Impulse und Infos für Bruck, Tennenlohe und Eltersdorf

Herausgeber (v.i.S.d.P.): P. Richard Winter O.Carm., Redaktion: M. Pflaum, U. Hertlein, G. Nüßlein, M. Jonientz, S. Walter, G. Glaeser (verantwortl.)

Anschrift der Redaktion:
Langfeldstr. 36, 91058 Erlangen
redaktion@sb-erlangen-sued.de
Redaktionsschluss für die nächste Ausgabe: 30. April 2022
Druck: www.pfarrbrief24.de
5.150 Exemplare

"AugenblickMal!" erscheint vier Mal im Jahr und wird an katholische Haushalte kostenlos verteilt. Für unverlangt eingesandte Texte, Grafiken oder Fotos übernehmen wir keine Gewähr.
Bildnachweis: Image online, Pfarrbriefservice.de, privat